

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 28. März 1981

Nr. 66 (3 944)

Preis 2 Kopeken

Fleiß und Können sichern hohe Produktion!

Das Frühjahr hat es eilig

Die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Tschimkent, Dshambul, Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Kysyl-Orda haben die Aussaat der Sommerkulturen viel früher entfaltet als im Vorjahr. Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR war zum 23. März das Saatgut auf einer Fläche von 497 800 Hektar untergebracht. Das ist zehnmal mehr als zu dieser Zeit des Vorjahrs. Im Gebiet Dshambul hat man bereits 200 000 Hektar Land bestellt. Das sind 60 Prozent des Geplanten; im Gebiet Alma-Ata — über 180 000 Hektar — 39 Prozent des Solls. Allorts ist die Kontrolle der Qualität der Feldarbeiten organisiert.

Im Gebiet Dshambul hat man mit der Zuckerrübensaat begonnen. Mit dieser Kultur sind die ersten 1 000 Hektar bestellt. In den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan befinden sich die Rübensaataggregate auf Startpositionen. Im laufenden Jahr wird

man diese Kultur auf 76 200 Hektar unterbringen. In den Gebieten Tschimkent, Dshambul und Alma-Ata hat man mit dem Kartoffellegen und der Gemüseausaat begonnen. Auch diese Arbeit wird mit Überflügeln des vorjährigen Tempos durchgeführt.

Mit mehrjährigen Gräsern sind 76 600 Hektar gegenüber 9 300 Hektar zur selben Zeit des Vorjahrs bestellt. In den südlichen Gebieten hat man auch mit der Aussaat der einjährigen Gräser begonnen.

Die Aussaat erweitert ihre Grenzen mit jedem Tag. Die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Semipalatinsk, Ostkasachstan, Uralisk und Aktjubinsk schließen die Vorbereitungen zur Aussaat ab. Auch im Norden werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Es sind bedeutend mehr Traktoren, Pflüge, Sämaschinen und Kultivatoren überholt als im Vorjahr.

Allorts ist die Aufbereitung des Samenguts und der Körper-

leguminosen abgeschlossen. Davon hat man im laufenden Jahr 3,3 Millionen Tonnen auf Lager, darunter etwa 85 Prozent erster und zweiter Klasse. Das gesamte Saatgut des Sommergetreides ist vorwiegend hochergiebig. Mehr als 3,2 Millionen Tonnen Samengut entsprechen dem Aussaatstandard. Solch ein hohes Ergebnis wurde in der Republik erstmalig erzielt. In den meisten Gebieten ist das gesamte Saatgut hoher Kondition.

Die Ackerbauern der Republik haben die Winterfruchtigkeit auf einer großen Fläche aufgesichert. Die Schneefurchen wurden auf etwa 28 Millionen Hektar gezogen, und in den Gebieten Kokschetaw, Nordkasachstan, Pawlodar, Zelinograd, Karaganda und in einigen anderen Gebieten wurde der weiße Acker auf großen Flächen zweimal gepflügt.

Über 26 Millionen Tonnen Stalldung — mehr als im Vorjahr — wurde auf die Felder gebracht. Die Trupps für Bodenfruchtbarkeit der Gebiete Kusta-

Vorbildlicher Betrieb

Das Kollektiv des Kraftverkehrsunternehmens Schtscherbakty hat seinen Zweimonatsplan im Güterumsatz zu 120 Prozent erfüllt. Es wurden 4 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert. Dieser Betrieb ist im Rayon der einzige, der für den Bedarf der Kolchos-, Sowchoso- und anderer Betriebe an der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern aufkommt. Im Winter und im Sommer, bei beliebigem Wetter, kann man auf den Straßen des Landes leistungsstarke MAS-Wagen antreffen. Die Fahrer kommen bis nach Moskau, Alma-Ata, Nowosibirsk, Tscheljabinsk und anderen Städten, um von dort die notwendigen Frächten zu holen.

Im Auftrag des Ministerrats der UdSSR macht gegenwärtig eine große Gruppe Fahrer bei der Kohlentransportierung in Karaganda mit. Die Fahrer Gennadi Glasunow, Michail Tenjajew überleben täglich die hohen Normen. Die Fahrer, die im eigenen Rayon eingesetzt sind, sorgen dafür, daß die Bau- und Reparaturarbeiter, die Ackerbauern und Werktätigen der Farmen die bestellte Technik, Baumaterialien, Ersatzteile und andere notwendige Waren rechtzeitig erhalten.

Die Fahrer des Kraftverkehrsunternehmens erweisen den Kolchos- und Sowchoso große Hilfe während der Ernte. In dieser Zeit läßt sich ihre Rolle nicht hoch genug einschätzen. Wenn Pjotr Strelnikow oder Viktor Isaak am Lenkrad ihrer IRL sind, kann man stets sicher sein, daß die Arbeit ausgezeichnet ausgeführt sein wird.

Führend im Wettbewerb sind heute die Kommunisten Willi Steigelberg und Gennadi Loschtschakow. Bei ihnen können sich die jungen Fahrer stets etwas abgucken.

Heute ist das Kollektiv des Kraftverkehrsunternehmens der Zeit ein gutes Stück voraus. Für den allgemeinen Erfolg sorgen die Reparaturarbeiter Adolf Storm, Nikolai Lebed u. a. sowie der Dispatcherdienst, die Betriebsabteilung und die technische Abteilung. Kurzum, jeder der 270 Personen dieses einigigen Kollektivs tut sein Bestes für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU.

Anton DORN
Gebiet Pawlodar

Auf industrieller Grundlage

Daß im Pobeda-Kolchos, Rayon Salram, in letzter Zeit des öfteren Gäste weilen, ist ganz gesamtüblich. Man kommt nicht, um bewirtet zu werden, sondern um die hier gesammelten reichen Erfahrungen zu übernehmen und bei sich auszuwerten. Die Leute aus dem „Pobeda“ halten mit nichts hinterm Berg, sie sind großzügig.

Der Stolz des Kolchos ist sein Milchkomplex. Seine Gründung ist eigentlich der erste gelungene Versuch der Industrialisierung der Milchviehwirtschaft im Gebiet Tschimkent. Den Gästen wird ausführlich erzählt, wie der Komplex geschaffen wurde, was er heute darstellt und wie er in der Perspektive aussieht.

Der Komplex entstand 1978. Es wäre falsch zu behaupten, daß die Ergebnisse damals erfreulich waren. Sie waren kaum besser als in den alten Farmen: im Durchschnitt 2 868 Kilogramm pro Kuh und Jahr. Schuld daran war die anfängliche Gestaltung der Melkherde des Komplexes: Man hatte Kühe hergebracht, die an alte Haltungsmethoden gewöhnt waren. Im nächsten Jahr erreichten die Melkerträge bereits 3 345 Kilogramm. Gegenwärtig belaufen sie sich auf 3 400 Kilogramm, trotzdem die Herde ausschließlich aus Erstlingskühen gebildet wurde, deren Leistungen bekanntlich niedriger als die der erwachsenen Kühe sind. Beachtenswert ist, daß 99 Prozent der Milch als erste Sorte und mit dem höchsten Fettgehalt geliefert werden.

Gerade das Fließ-Abteilungssystem der Milchproduktion ermöglichte es, die Melkerträge zu heben, die Gesteigungskosten der Milch zu reduzieren und ihre Qualität zu verbessern. Dank diesem System und der selbstlosen Arbeit behaupten die Melkerinnen des Kolchos führende Plätze im Gebiet. Das sind Olga Scherer, Tamara Kostenko, Ryskul Iskanderowa, Milentine Fritz, Gulsara Kossajewa und Tamara Awertschenko. Die Frauen behaupten, die Arbeit im Komplex sei jetzt leichter und produktiver. Sie sind stets bestrebt, mit geringerer Beschäftigtenzahl mehr Kühe zu betreuen. In einer gewöhnlichen Farm pflegt eine Melkerin 27 Kühe, im Komplex — 143. Für die Produktion einer Deziliter Milch sind im Komplex drei Arbeitskräfte erforderlich. In den Farmen wird der Kraftaufwand in Arbeitertagen berechnet. Das ist ein wesentlicher Unterschied.

Im Komplex sieht man viel Interessantes und Lehrreiches. Sofort fallen die Laufställe, die Fischgrätenmelkstände, das zentralisierte System der Milchbeförderung ins Auge.

Der Komplex gewinnt an Kraft. Doch das Erreichte ist noch keine Höchstgrenze. Der Komplex soll seine projektierte Kapazität erst im Jahre 1982 erreichen. Von jeder der 1 400 Kühe will man im Jahresdurchschnitt 3 500 Kilogramm Milch erzielen. Das läßt sich durch weitere Vervollkommnung der Melkherde und der Verbesserung der Futterbasis erfüllen.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Tschimkent



Mit guten Erfolgen starteten die Werktätigen der Usener Verwaltung für Bohrarbeiten der Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“ in das neue Planjahr. In Bild: (v. l. n. r.) die Bohrer Schintemur Mussirkow, Bakytbai Orakbajew und Alexander Artygalijew an der Bohranlage „BU 75“.

Foto: Viktor Krieger

Wo Kommunisten sind, da ist Erfolg

Hört mal auf den Rhythmus unseres Alltagslebens... Wie exakt und machtvoll ist er heute, am Start des elften Planjahres!

Dieser Rhythmus ist ein Resultat der mächtigen Ladung schöpferischer Energie, die der XXVI. Parteitag der KPdSU den Sowjetmenschen verliehen hat. Seine historischen Beschlüsse stimmen die Sowjetmenschen fröhlich und optimistisch und bestärken die Werktätigen in Stadt und Land in ihrem Glauben an die erfolgreiche Realisierung des Programms der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes.

Die Hüttenwerke aus dem Bleiwert der Ust-Kamenogorsk- und Zinkkombinals haben von den ersten Tagen des elften Planjahres an ein hohes Tempo angeschlagen. In dieser Zeit haben sie Hunderte Tonnen überplanmäßige Erzeugnisse produziert. Eine große Rolle spielte dabei die Initiative der Schrittmacher der Produktion, Kommunisten W. Hopp, S. Sulejmenow und A. Titow, die zur rationalen Nutzung der materiellen Ressourcen, Energiequellen und der Arbeitszeit aufgefordert haben.

Die genaue Ermittlung ihres Bedarfs, das Sparen im großen wie im kleinen ermöglicht es allein ihrer Schicht, jährlich über 40 000 Kilowattstunden Elektroenergie und 100 Tonnen Einheitsbrennstoff zu sparen. Dabei soll die Bruttoproduktion von Metall im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent ansteigen, und die Aufgabe in der Gewinnung von Schwarzkupfer wird zum 64. Jahrestag der Oktoberrevolution erfüllt werden.

„Großartig ist unser Ziel — der Kommunismus“, unterstrich Genosse L. I. Breshnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU. „Jeder Arbeitserfolg, jedes Jahr heroischer Taten, jeder Fünfjahresplan bringt uns diesem Ziel näher. Unter diesem Gesichtspunkt wertet die Partei auch das bevorstehende Jahr. Es wird viel zu tun sein. Man wird große komplizierte Aufgaben lösen müssen. Doch wir werden sie unbedingt lösen.“

Indem die Partei das Volk auffordert, die Arbeitsproduktivität zu steigern, um die Effektivität und Qualität unserer ganzen Ökonomie zu kämpfen, wendet sie sich vor allem an die Kommunisten. Sie, denen die besten Züge der bewußtesten Arbeiter, Kolchosbauern und der Intelligenz eigen sind, bilden heute die leitende Vorhut der Erbauer des Kommunismus.

Die Dokumente des Parteitags sind an jeden einzelnen Menschen gerichtet. Sie sind von der Fürsorge für unser Wohlergehen durchdrungen. Zugleich wird darin unterstrichen, daß der Lebensstandard des Sowjetvolkes und die volle Befriedigung seiner persönlichen und

gesellschaftlichen Bedürfnisse von den Leistungen jedes einzelnen Menschen abhängen.

Die Verpflichtungen, die wir übernehmen, sind etwas, was uns kollektiv und auch persönlich angeht. Denn sie beginnen vom Arbeitsplatz und bilden sich aus Reserven heraus, die jeder von uns selbst ermittelt. Daher ist auch die Verantwortung für deren Einlösung kollektiv und zugleich persönlich. Dieser Ansicht ist heute jeder Kommunist unabhängig von seiner Stellung und seinen Pflichten.

Genz gesetzmäßig ist es, daß die Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU nach ihrer Rückkehr aus Moskau an ihren Arbeitsplätzen eine besondere Verantwortung für die Angelegenheiten ihrer Betriebe sowie für den gemeinsamen Erfolg des ganzen Kollektivs übernehmen haben. Die besten der besten Söhne und Töchter der Partei haben ihre Hochachtung vor allem dadurch erworben, daß sie alle ihre Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen für die allgemeine Sache aufbieten.

Als Vorhut der Erbauer des Kommunismus sehen sie ihre Pflicht auch darin, ihren Kollegen ihr berufliches Können beizubringen.

„Keiner neben den Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans darf zurückbleiben.“ Diese Losung wird in allen Teilen der Republik weitgehend unterstützt.

Als W. I. Lenin die Arbeiter und Bauern aufrief, der Partei beizutreten, schrieb er seinerzeit: „Wir versprechen euch keine Vorteile, wir rufen euch zu einer schweren Arbeit, zur Arbeit beim Aufbau des Staates. Wenn ihr ehrliche Anhänger des Kommunismus seid, macht euch kühn an diese Arbeit, fürchtet euch nicht, weil sie neu und schwierig ist.“

Seitdem sind Jahrzehnte verflissen. Unsere Partei ist vielfach gewachsen und erstarkt und hat sich durch große Erfahrungen bereichert. Doch eine strikte Lebensregel bleibt für die Kommunisten der Auftrag Lenins, stets in den vordersten Reihen zu sein und den Weg zu neuen Höhen zu bahnen. Der elfte Fünfjahresplan ist eine neue Höhe im kommunistischen Aufbau. Seine ersten Arbeitserfolge haben gezeigt, daß die Ökonomie der Republik guten und sicheren Start genommen hat.

Jedes Parteimitglied muß in Erwidierung des Auftrags der Delegierten des XXVI. Parteitags eine unbedingte Erfüllung der vorgezeichneten Pläne sichern, muß sich in die Reihen der Aktivisten der Arbeit mobilisiert fühlen und führend im weitgehend entfaltenen sozialistischen Wettbewerb sein.

Gute Bilanz

„Aufgaben der ersten drei Monate von 1981 erfüllt!“ meldeten dieser Tage die Brigaden unseres Aufbereitungsabschnitts im Stadtpartei-Komitee Dsheskasgan. Die höchsten ökonomischen Kennziffern erzielte die Kollektive von A. Bludnizki, N. Slatouchin, V. Bart und I. Mogutschich. Die Arbeitsproduktivität in diesen Brigaden stieg im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres um 18 Prozent. Insgesamt haben die Kollektive des Abschnitts 723 460 Tonnen Erz aufbereitet und an die Schmelzer geliefert.

Eduard RIEDEL,
Schichtmeister im Dsheskasganer Kupferwerk

„Aufgaben der ersten drei Monate von 1981 erfüllt!“ meldeten dieser Tage die Brigaden unseres Aufbereitungsabschnitts im Stadtpartei-Komitee Dsheskasgan. Die höchsten ökonomischen Kennziffern erzielte die Kollektive von A. Bludnizki, N. Slatouchin, V. Bart und I. Mogutschich. Die Arbeitsproduktivität in diesen Brigaden stieg im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres um 18 Prozent. Insgesamt haben die Kollektive des Abschnitts 723 460 Tonnen Erz aufbereitet und an die Schmelzer geliefert.

Am 18. April - kommunistischer Subbotnik

Sachkundige Vorbereitung

Aktiv verläuft in allen Produktionskollektiven unserer Republik die Vorbereitung zum roten Subbotnik. Die Werktätigen Kasachstans merken sich für diesen Tag konkrete Pläne vor und bekunden nochmals ihre Bereitschaft, Musterbeispiele an Aktivistenarbeit zu leisten.

GURJEW. „Am Tag des kommunistischen Subbotniks — mit gespartem Rohstoff produzieren!“ — so lautet der Beschluß der Arbeiterversammlung, die dieser Tag im Chemischen Werk „50 Jahre UdSSR“ durchgeführt wurde. Alle Brigaden des Betriebs haben ihre Bereitschaft geäußert, am Tag des Leninischen Subbotniks ihre Tagessolls zu 150 und mehr Prozent zu erfüllen.

Im Chemischen Werk wird viel Wert auf die Einsparung von Rohstoffen gelegt. Beispielsweise arbeiten in dieser Hinsicht die Abschnitte Nr. 4 und Nr. 7, die ihre Monatssolls stets überbieten. In diesen Kollektiven versteht man, den sozialistischen Wettbewerb richtig zu organisieren, damit er zu einem wirksamen Hebel bei der Steigerung der Arbeitseffektivität wird. Gegenwärtig führen im sozialistischen Wettbewerb die Brigaden der Formarbeiter, denen die Veteranen A. Saikow, N. Budnizki, G. Sinegub und O. Spröbling vorstehen.

ZELINOGRAD. Über 270 Personen des Maklinskier Getreidespeichers werden am Tag des Leninischen Subbotniks an ihren Arbeitsplätzen sein. Das Kollektiv des Betriebs hat beschlossen, diesen Tag mit Aktivistenarbeit zu begehen. Drei Kraftfahrerbrigaden werden am 18. April mit der Getreidebeförderung beschäftigt sein und aus den Kolchos-

TASS meldet Internationales Panorama

Ulan-Bator
Aggressive Umtriebe
Die Regierung der MVR und das mongolische Volk verurteilen entschieden die aggressive Umtriebe der USA gegen die Demokratische Republik Afghanistan. Dies wird in einer in Ulan-Bator verbreiteten Erklärung eines Vertreters des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der MVR festgestellt. Den Anlaß dazu hatte die Absicht Washingtons gegeben, die afghanischen Konterrevolutionäre auch künftig zu bewaffnen. Die USA gehen zur offenen Unterstützung der Banditen, zur Eskalation der bewaffneten Intervention gegen die DRa über. Zum Unterschied von derartigen Aktionen ist die Sowjetunion bereit, an einer Regelung der mit Afghanistan verbundenen Fragen teilzunehmen.

Beirut
Scharfe Kämpfe
Die Kriegshandlungen zwischen Irak und Iran haben sich in den letzten Tagen verstärkt. Einer Mitteilung des militärischen Oberkommandos Iraks zufolge haben die irakischen Streitkräfte im Laufe des vergangenen Tages den Gegner bei

Gilane-Garb, Shush, Mehran, Dizful, Susangird, Abvaz und Abadan attackiert und dabei mehr als 130 Iraner getötet sowie sechs Panzer und andere Militärrüstungen vernichtet.

Nach einer Meldung aus Teheran haben die iranischen Streitkräfte bei Marivan an der Grenze wichtige strategische Höhen eingenommen und kontrollieren von dort die Bewegungen in der irakischen Grenzregion. Innerhalb des vergangenen Tages haben die Iraner rund 200 irakische Soldaten sowie mehrere Panzer und Schützenpanzerwagen, ein Jagdflugzeug und zwei Hubschrauber des Gegners vernichtet.

Tokio
Gegen Kernwaffen
Eine Sitzung des Komitees zur Vorbereitung einer internationalen Konferenz für Kernwaffenverbot im Jahre 1981 hat in der japanischen Hauptstadt stattgefunden. An den Beratungen beteiligten sich Vertreter des Gesamtjapanischen Rates für Verbot der Atom- und Wasserstoffwaffen, des Japanischen Nationalkongresses für Verbot der Kernwaffen und einer Reihe anderer gesellschaftlicher Organisationen Japans. Die Leitung des Komitees legte einen Bericht über die Vorbereitungen zum nächsten internationalen Forum der Kämp-

fer für das Verbot der todbringenden Waffen vor, das alljährlich im Juli-August in Japan zum Gedenken der Opfer der barbarischen Atombombardierung Hiroshimas und Nagasakis durch die USA-Luftwaffe im August 1945 abgehalten wird.

Antananarivo
Hungerstreik der Inselbewohner
Schon zwei Wochen dauert ein Hungerstreik von Bewohnern der Insel Diego Garcia, die von amerikanischen und britischen Behörden von ihrem Land vertrieben worden waren, vor der britischen Botschaft in der Hauptstadt von Mauritius Port-Louis. Die Teilnehmer dieser Manifestation fordern die Rückgabe der Insel an ihre einheimische Bevölkerung und die Auflösung des größten USA-Stützpunktes im Indik. Vier Teilnehmerinnen an der Demonstration wurden in schwerem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Tragödie von Diego Garcia hatte vor 16 Jahren begonnen, als dieses Atoll, ein Teil des Archipels Chagos, von Großbritannien rechtswidrig Mauritius entzogen und den Vereinigten Staaten zur Nutzung zu militärischen Zwecken übergeben wurde. 1 200 Inselbewohner wurden gewaltsam

Helsinki
Aktuellste Aufgabe
Die gegenwärtige Komplizierung der internationalen Lage ergibt sich aus der Absicht der NATO, weitere Kernraketen mittlerer Reichweite in einigen Ländern Westeuropas zu stationieren, und aus den Plänen der USA-Regierung, mit der Produktion von Neutronenwaffen zu beginnen. Das hat der Parlamentsabgeordnete der Demokratischen Union des finnischen Volkes Sten Soederstoem erklärt. Die Verwirklichung dieser unheilvollen Pläne werde eine neue Etappe des Weltfriedens bedeuten und könne zu einer Kernwaffenkatastrophe führen.

Man müsse der Stimme der Vernunft Gehör schenken und die politische Entspannung auf das militärische Gebiet ausdehnen. Nur die Abrüstung allein könne die Lage in Europa und in der ganzen Welt günstig beeinflussen. Die Menschheit habe keine aktuellere Aufgabe zu lösen als den Frieden zu erhalten und zur Abrüstung überzugehen.

Pnom-Penh
Zum Scheitern verurteilt
Alle Versuche der Peking-Hegemonisten, der Imperialisten der USA und anderer Kräfte, der internationalen Reaktion eine sogenannte „antikampucheanische Front“ zusammenzuführen, sind zum Scheitern verurteilt. Dies hat der Minister für Information, Presse und Kultur der VRK, Keo Chanda, erklärt.

Zu einem leuchtenden Beispiel für das volle Vertrauen, daß das kampucheanische Volk in den Revolutionären Volksrat und in die Nationale Einheitsfront für die Rettung Kampuchea setzt, wurden die ersten erst zu Ende gegangenen Wahlen zu den örtlichen Organen der Staatsmacht gesagt der Minister. Bei diesen Wahlen haben rund 90 Prozent der Kampucheaner ihre Stimme für die Kandidaten des Volkes abgegeben. Die Wahlen bestätigten ein weiteres Mal die Stabilität der sozialpolitischen Entwicklung Kampuchea.

Nairobi
Die Lage verschlechtert sich
Jedes dritte afrikanische Kind stirbt vor Hunger, ohne das Schularter erreicht zu haben, teilte der Vertreter der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) Carl Kolding mit.

Die Nahrungsmittelproduktion in Afrika liege in den letzten zwanzig Jahren zurück, was zur Unterernährung von 60 Prozent der Bevölkerung des Kontinents geführt hat, unterstrich er.

„Abbau der Saatflächen, primitive Methoden der Führung der Landwirtschaft und ständige Dürren sowie militärische Konflikte, die Millionen Afrikaner zum Verlassen ihres Landes und zur Suche nach sicheren Orten zwingen, verschlimmern die Lage.“

Planjahr fünf der Jugend

Wärmsten Wiederhall löste bei der Jugend der Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag aus, den der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew erstattete. Die Komsomolen und die ganze Jugend der Republik demonstrieren ihre monolithische Geschlossenheit um die teure kommunistische Partei, sie billigen und unterstützen restlos den innen- und außenpolitischen Kurs der KPdSU.

„Der Sozialismus bringt eine neue Einstellung zur Arbeit hervor. Eine ihrer markanten Erscheinungen war und bleibt der sozialistische Wettbewerb. Diese patriotische Bewegung ist von gewaltigem Ausmaß“, sagte im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den Parteitag Genosse L. I. Breschnew. Der Wettbewerb ist in der Tat zum wichtigsten Kampf im Schaffen der jungen Werktätigen der Republik geworden.

Effektivität der Produktion und hohe Qualität der Erzeugnisse — gerade das bestimmt gegenwärtig den Arbeitsrhythmus in den Komsomolen- und Jugendbrigaden. Die von Wladimir Komarow geleitete Komsomolenbrigade „XXV. Parteitag der KPdSU“ in der Abteilung Nr. 5 des Pawlodarer Chemiewerks hat den Plan des ersten Quartals 1981 zum 23. Februar erfüllt; die Komsomolen- und Jugendbrigade des Schaufelradbaggers Boris Pfeffer aus Ekibastus hat im Vorjahr eine Spitzenleistung von 7 666 000 Tonnen Kohle erzielt; die Komsomolen- und Jugendbrigade um Anatol Staschko aus der Ekibastuser Verkehrs- und Ladeverwaltung „Bogatyrskoje“ hat am Tag der Eröffnung des Parteiforum mit gespartem Kraftstoff gearbeitet und am 23. Februar den Plan der ersten zwei Monate von 1981 bewältigt.

„Unter diesem Motto ringen die jungen Ackerbauern um die weitere Intensivierung der Produktion und erlernen technische Berufe.“ Weit bekannt ist der Name Natalie Gellert, Mechanisatorin aus dem Amangeldy-Sowchos, Gebiet Zelinograd. Sie ist Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Leninnorden-Trägerin, Delegierte des XX. Parteitags der kommunistischen Partei Kasachstans. Natalie Gellert arbeitet mit Begeisterung und erzielt hohe Leistungen. Nach ihr richten sich die Mitglieder ihrer Jugendbrigade Anna Eduard und Robert Gellert, Amanshol Rachimshanow, Gabdulla Bekischew, Abdikarim Kabidin, Amirbek Mendykulow. Alle sind Komsomolen oder junge Kommunisten.

Den Auftrag der Partei erfüllend, unterstützen die Komsomolen und alle jungen Menschen der Republik aktiv die Bewegung „Schafzucht ist Anliegen der Jugend“. Gegenwärtig gibt es in Kasachstan 1 287 Komsomolen- und Jugendbrigaden für Schafzucht. Die Leistungen der jungen Tierzüchter wurden durch hohe Regierungsauszeichnungen geehrt. 1 500 Mädchen und Burschen erhielten während des zehnten Planjahr fünf Ehrerurkunden des ZK des Komsomols der Sowjetunion und des ZK des Komsomol Kasachstans, 195 Komsomolen- und Jugendbrigaden bekamen Rote Wanderfahnen verliehen.

Zu einer Schau der Arbeitstagen der marxistisch-leninistischen Schulung und der gesellschaftspolitischen Aktivität der Komsomolen und Jugendlichen gestaltete sich die Leninsche Attestation. Daran beteiligten sich 2 570 000 Jungen und Mädchen Kasachstans. Jeder von ihnen legte am Vorabend des höchsten Parteiforums der Kommunisten des Landes Rechenschaft vor seinen Kollegen darüber ab, wie er arbeitet, studiert und am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs mitwirkt. Ljubow Dyrswa, Mechanisatorin im Sowchos „Sla-wenski“, Gebiet Kustanal, arbeitet bereits für 1985. Ljuba ist die beste berufstätige Komsomolenleiterin im Rayon, eine aktive Hörerin im System der politischen Komsomolschulung und Mitglied des Gebietskomsomolkollegiums. Sie organisierte einen Mechanisatorzirkel und hilft den Mädchen beim Erlernen technischer Berufe. In ihrem persönlichen Plan für 1981 gibt es solche wichtigen Punkte wie Eintritt in die landwirtschaftliche Fachschule, Erfüllung des Jahresplans zu 130 Prozent. Solcher Beispiele gibt es Tausende.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KP Kasachstans an den XX. Parteitag, den das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew erstattete, sind eine hohe Einschätzung der Tätigkeit der Republik-Komsomolorganisationen.

Doch das Wesen der Arbeitstagen beschränkt sich nicht nur auf die Lösung wirtschaftlicher Aufgaben. Nicht minder wichtig ist, daß die Komsomolorganisationen diese Tätigkeit engstens mit der Erziehungsarbeit und dem Bestreben verbinden, bei den jungen Menschen eine aktive Lebensposition herauszubilden. Und dabei gilt es, die Jungen und Mädchen an das reiche Erbe der marxistisch-leninistischen Idee heranzuführen, sie am Vorbild des Lebens W. I. Lenins zu erziehen. Dieser Aufgabe ist die Arbeit der Zirkel und Seminare der politischen Komsomolschulung untergeordnet, durch die gegenwärtig 540 000 Jungen und Mädchen erfaßt sind.

In der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitseinsatzes werden gegenwärtig das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew und die Materialien des Parteitags in den Komsomolorganisationen der Republik studiert. Die inspirierenden Ideen des XXVI. Parteitags der KPdSU lösen bei der Jugend einen neuen Kraftstrom aus und rufen sie zu neuen Zielmarken im elften Planjahr fünf.

Die Geographie der Arbeitstagen ist bewundernswert. In allen Enden und Ecken der Republik bringen die Jungen und Mädchen der Republik auf Meetings und Komsomolversammlungen ihre feste Entschlossenheit zum Ausdruck, all ihre Energie, ihren Enthusiasmus und ihre Kenntnisse für die Erfüllung der Aufgaben aufzubieten, die die Partei gestellt hat.

Worte höchster Fürsorge, partielle Aufmerksamkeit für die Jugend und großes Vertrauen zu ihr enthalten.

Alles, was der Komsomol erreicht und was mit jedem Tag seine Bedeutung und Rolle bei der Lösung der staatlichen Aufgaben und im ganzen gesellschaftspolitischen Leben unseres Volkes erhöht, verdanken wir vor allem der weisen Leitung durch die Partei. Die nützlichen Vorschläge und wertvollen Initiativen des Komsomol finden immer die weitestgehende Unterstützung der Parteiorganisationen.

Diejenigen, die im zehnten Planjahr fünf mit Planvorlauf gearbeitet hatten, vertraten die Jugend der Republik würdig auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU und dem XX. Parteitag der kommunistischen Partei Kasachstans. Darunter waren Dildakul Omarbekowa, Arbeitsgruppenleiterin im Satpajew-Kolchos, Gebiet Tschimkent, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Altyun Kalljewa, Montagearbeiterin im Kustanaler Kamgarn- und Tuchkombinat, Soja Mukaschewa aus dem Kolchos „Pamjat Iljitscha“, Gebiet Gurjew; Valentin Stricker, Lehrerin im Sowchos „Nowodolinski“, Gebiet Zelinograd; Viktor Plewakin, Arbeiter im Werk für technische Gummierzeugnisse, Gebiet Karaganda.

In der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitseinsatzes werden gegenwärtig das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew und die Materialien des Parteitags in den Komsomolorganisationen der Republik studiert. Die inspirierenden Ideen des XXVI. Parteitags der KPdSU lösen bei der Jugend einen neuen Kraftstrom aus und rufen sie zu neuen Zielmarken im elften Planjahr fünf.

Die Geographie der Arbeitstagen ist bewundernswert. In allen Enden und Ecken der Republik bringen die Jungen und Mädchen der Republik auf Meetings und Komsomolversammlungen ihre feste Entschlossenheit zum Ausdruck, all ihre Energie, ihren Enthusiasmus und ihre Kenntnisse für die Erfüllung der Aufgaben aufzubieten, die die Partei gestellt hat.

Sergej DJATSCHENKO, Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans



Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat der Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU Kuldarja Tokseitowa (im Bild), Weberin im Tschukkombinat Kargali (Gebiet Alma-Ata) den Titel „Heldin der sozialistischen Arbeit“ mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen. Diesen hohen Titel erhielt sie für hervorragende Produktionsleistungen, die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahr fünf und der sozialistischen Verpflichtungen.
Foto: Viktor Krieger

Aktivitäten fördern

Dieser Tage, da alle Kommunisten und Werktätigen unseres Landes mit großem Interesse die Materialien des XXVI. Parteitags studieren, steigt auch die Rolle und die Bedeutung der mündlichen politischen Agitation als aktive Form der Verbindung der Partei mit den Massen.

Die politische Massenarbeit in unserem Rayon ist ein Bestandteil des komplexen Planes der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Vom Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbearbeitung“ ausgehend, schenken das Rayonpartei-komitee, die Parteiorganisationen in den örtlichen Stellen große Aufmerksamkeit der Auswahl und Ausbildung der Kader für die mündliche politische Agitation.

Als Beispiel kann die Parteiorganisation des Kolchos „XX. Parteitag“ mit Juli Staroschilow an der Spitze dienen. Die politische Massenarbeit wird hier planmäßig und ständig durchgeführt. An ihren verantwortlichen Abschnitten wirken hier neun Politinformatoren und 24 Agitatoren. Während den wichtigsten politischen Kampagnen vergrößert sich ihre Zahl auf 50 Personen. Die politischen Informationen werden in neun Abschnitten der Kolchosproduktion nach einem einheitlichen Zeitplan durchgeführt.

Jeden Montag versammeln sich die Politinformatoren im Partei-komitee zur Kurzerhebung, um den Themenkreis, die Zeit und den Ort ihrer Ausreden zu vereinbaren. Beteiligt bei den Kolchosbauern sind die Politinformatoren von U. Belz, L. Sabadasch, G. Killing und anderen, die im etwas Neuen und Interessanten zu berichten haben. Die mündliche politische Agitation überträgt sich nicht nur eine systematische Information der Werktätigen über die Geschehnisse im In- und Ausland. Sie verlangt ständige und tägliche Zusammenkünfte mit Menschen. Und diese Kontakte kann nur ein Agitator herstellen, da er sich ständig im Arbeitskollektiv befindet und auf seine Mitmenschen unmittelbar einwirken kann.

Wer ist heute in der Arbeit voran? Wer in der Brigade, in der Farm, in der Autogarage hat seine Verpflichtungen bereits erfüllt? Wer ist Sieger unter den zwei wetteifernden Produktionskollektiven? Diese und andere Fragen bilden die Themen für den Leiter der 3. Brigade, für den Agitator W. Schönholz, für den Leiter der 1. Brigade G. Tscherepanow, für den Mechaniker der 2. Brigade W. Schwarzkopf u. a., die sie in ihren Arbeitskollektiven behandeln. Durch enge Verbundenheit mit den Menschen erfahren sie, was die Menschen bewegt, nutzen ihre Erfahrungen, berücksichtigen die kritischen Hinweise und Vorschläge. All das hilft, die Initiativen und Aktivitäten der Menschen zu entwickeln.

Eine große und zielbewusste Arbeit wird in den Agitationslokalen der Brigaden, Farmen und

anderen Produktionsabschnitten geleistet, die mit entsprechenden Sichtungsmitteln ausgestattet sind. Regelmäßig erscheinen hier Blitzmeldungen, satirische und Kampfbilder. Zu Ehren der Sieger im sozialistischen Wettbewerb wird die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt.

Die Hauptaufgabe, die das Parteikomitee des Kolchos heute dem Agitationskollektiv stellt, ist das allseitige Studium und die Propagierung der Dokumente des XXVI. Parteitags und ihre enge Verbindung mit den Angelegenheiten jedes Arbeitskollektivs, mit der Lösung von Fragen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der eigenen Wirtschaft. Aktuell sind gegenwärtig Fragen der erfolgreichen Viehwinterung, Überholung der Landtechnik, des Rüstens zur Frühjahrssaat usw. Dafür mobilisieren die Agitatoren und Politinformatoren ihre Arbeitskollektive.

Ein wichtiger Platz in der Aufklärungsarbeit wird den Massenveranstaltungen im Kulturhaus und in den Klubs eingeräumt. Das sind Ehrungen der Bestarbeiter und der Veteranen, Erntefeste, Arbeiterweihen u. a., die mit bunten Laienkonzerten begleitet werden. Mehrere Veranstaltungen „Von Parteitag zu Parteitag“ waren dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet.

Als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet die Parteiorganisation die weitere Verbreitung der Lehmeisterarbeit unter dem ideologischen Aktiv zwecks Heranbildung junger Kräfte. So gibt es hier Lehmeister-Agitatoren. Das ist erst der Anfang dieser Arbeitsform mit den jungen Aktivisten. Der Dreher N. Seroschjanow aus der Maschinen- und Traktorenwerkstatt hat zum Beispiel im 10. Planjahr fünf vier Personen beruflich und politisch ausgebildet. A. Hilgenberg und W. Killing arbeiten heute schon selbständig. Der Agitator, Lehmeister und Mechaniker der 2. Brigade W. Schwarzkopf arbeitet ziestrebend unter der Jugend.

Eine systematische Beachtung schenkt das Parteikomitee der Schulung der Politinformatoren. Für sie werden Seminare, Beratungen und Erfahrungsaustausch veranstaltet.

Das Parteikomitee sieht auch die Unterlassungen in der mündlichen politischen Agitation ein und arbeitet an der Beseitigung der Mängel. Jedoch ein steht fest: Die Kommunisten des Kolchos nutzen alle Formen und Mittel, um die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU weitgehend zu erläutern und zu studieren, ihren Sinn und ihr Wesen jedem Werktätigen nahezubringen und sie dadurch für die Lösung täglicher Aufgaben zu mobilisieren.

Valentin BARIS, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation beim Rayonpartei-komitee Schemonaicha
Gebiet Ostkasachstan

„Engpässe“ an den Baustellen

Das elfte Planjahr fünf ist gestartet. Doch die Produktionsarbeiter werden noch oft auf die Ergebnisse des zehnten Planjahr fünf zurückgreifen, das Neuergebnisse mit ihnen vergleichen, sich auf bereits erworbene Erfahrungen stützen. Keine Ausnahme bilden in dieser Hinsicht auch die Bauleute der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 28 von Mankinsk. Hier stieg die jahresdurchschnittliche Leistung eines Arbeitenden um 30 Prozent bzw. auf 8 810 Rubel an. Das Kollektiv errichtete und übergab seiner Bestimmung eine ansehnliche Zahl Wohnungen, wichtige Produktions- und Dienstleistungsobjekte. Die Brigaden von I. Michajlin, W. Bauer, N. Gijrew und W. Pererwa bewältigten ihre fünfjährigen Aufgaben in vier Jahren. Mit einem Wort, der Erfolg liegt auf der Hand, und das Kollektiv hat in ihm neuen Planjahr fünf zu festigen und weiterzuentwickeln. Es gibt jedoch auch Mängel. Um sie schnellstens zu beseitigen, gilt es, weniger über Erfolge, sondern darüber zu sprechen, was die Bauleute in ihrer Arbeit hindert — über die „Engpässe“ an den Bauobjekten.

Stungssystems, die schon während der Arbeit am Nullzylinder hätten eintreffen sollen, ließen immer noch auf sich warten. Natürlich verzichtete man auf das Rinnen ein, aber schon nachdem die Montage der Wände und Überdeckung abgeschlossen war. Wie sollten sie nun installiert werden, wo doch der Autokran nicht in den Raum hinein kann? Die Montage der Rinnen kostete jetzt viel unnötige Mühe und Überzeit, was erspart geblieben wäre, wenn alles planmäßig eingetroffen wäre.

Die arhythmische Belieferung mit Baumaterialien kompliziert stark die Arbeit der Bauleute. In der Mechanisierten Wanderkolonne plant man schon so manches Jahr, einige erfolgreiche Kollektiv zu machen, müssen die Administration, das Parteibüro und das Gewerkschaftskomitee noch viel und beharrlich arbeiten.

Um die Effektivität und Qualität der Arbeit zu steigern, gilt es auch, das Studium der Entwurfs- und Kostenunterlagen in den Brigaden zu erhöhen, was gegenwärtig sehr vernachlässigt ist. Daher kommt es auch, daß die Maurer Zwischenwände nicht dort errichten, wo sie sein sollten, daß sie keine Öffnungen für die darauffolgende Montage der Wasserleitung oder der Heizungsrohre lassen. Um später wieder alles in Ordnung zu bringen, werden abermals Kräfte herangezogen und überflüssige Mittel aufgewandt. Indessen zeigen die Erfahrungen der besten Brigaden, daß man solchen Vorfällen vorbeugen kann.

Große Reserven birgt auch die umfassendere Mechanisierung der Arbeit der Bauleute, die Verstärkung der technischen Basis in sich. Die in der Mechanisierten Kolonne vorhandenen Autokrane entsprechen schon nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen wegen der geringen Armadauslastung. Deshalb ist man genötigt, im Laufe der Arbeit den

werden ebenfalls durch das Absatzwerk für Keramitbetonfertigteile verzögert.

Das sind alles objektive Ursachen. Es gibt jedoch auch subjektive, deren Lösung vollständig von den Bemühungen des Kollektivs der Mechanisierten Wanderkolonne abhängt. Vor allem sei hier auf den niedrigen Grad der Erziehungsarbeit hingewiesen.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees J. Zimmermann stimmt zu: „Verletzungen der Arbeits- und Produktionsdisziplin kommen im Kollektiv öfters vor. Das alles fügt uns einen spürbaren Schaden zu. Die Hebung der Disziplin, die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Bauleute — das sind alles Reserven des Kollektivs. Um sie wirksam zu machen, müssen die Administration, das Parteibüro und das Gewerkschaftskomitee noch viel und beharrlich arbeiten.“

Um die Effektivität und Qualität der Arbeit zu steigern, gilt es auch, das Studium der Entwurfs- und Kostenunterlagen in den Brigaden zu erhöhen, was gegenwärtig sehr vernachlässigt ist. Daher kommt es auch, daß die Maurer Zwischenwände nicht dort errichten, wo sie sein sollten, daß sie keine Öffnungen für die darauffolgende Montage der Wasserleitung oder der Heizungsrohre lassen. Um später wieder alles in Ordnung zu bringen, werden abermals Kräfte herangezogen und überflüssige Mittel aufgewandt. Indessen zeigen die Erfahrungen der besten Brigaden, daß man solchen Vorfällen vorbeugen kann.

Große Reserven birgt auch die umfassendere Mechanisierung der Arbeit der Bauleute, die Verstärkung der technischen Basis in sich. Die in der Mechanisierten Kolonne vorhandenen Autokrane entsprechen schon nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen wegen der geringen Armadauslastung. Deshalb ist man genötigt, im Laufe der Arbeit den

Standort der Krane des öfteren, zu ändern, was nicht wenig Zeit in Anspruch nimmt. Während die Lösung dieser Frage von der Verwaltung „Zelinogradobssel-strol“ abhängt, bekunden die Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne selbst und vor allem der Dienst des Chefingenieurs in einer anderen Frage mangelhafte Operativität und Beharrlichkeit. Die Mechanisierte Wanderkolonne hat elektrische Farbspritzpistolen, die die Arbeitsproduktivität beim Verputz steigern würden, auf Lager. Sie bleiben jedoch unge-nutzt.

Die Arbeitsergebnisse des vergangenen Planjahr fünf zeugen davon, daß die Arbeitsproduktivität in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 28 hinter dem Tempo des Lohnwachstums wesentlich zurückbleibt. Allein aus diesem Grund betrug die Überschreitung des Lohnfonds 16 800 Rubel. Die Hauptsachen dafür waren: niedriger Grad der Arbeitsmechanisierung, nichtrechtzeitige Anlieferung von Materialien, Verletzung der Technologie der Bauarbeiten usw. Das muß Anlaß zu einer ernsthaften Analyse aller „Engpässe“ im Kollektiv, zur Einleitung effektiver Maßnahmen für deren Liquidierung sein.

Das erste Jahr des elften Planjahr fünf wird vom Kollektiv der Bauleute große Anstrengung erfordern. Es handelt sich darum, daß die Verputzarbeiten nahezu 75 Prozent des gesamten Umfangs des Jahresprogramms ausmachen. Und sie sind bekanntlich die kraft- und zeitaufwendendsten. Natürlich ist das ein Planungsfehler. Dennoch wird man die Objekte ihrer Bestimmung übergeben müssen. Daher ist es wichtig, eine vollständige Ausschöpfung der Produktionsreserven anzustreben und entschieden gegen beliebige Erscheinungen zu kämpfen, die den rhythmischen Ablauf der Arbeitsgänge auf dem Bauplatz verletzen.

Juri JELISAROW
Gebiet Zelinograd

Komplexbrigaden effektiv

Nachdem man in der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verbesserung der Planungsstätigkeit und die Vervollkommnung des ganzen Wirtschaftsmechanismus gründlich studiert hatte, machte man sich an die Organisation der Komplexbrigaden, deren Entlohnung von den Endresultaten abhängt. Steht es doch im Beschluß, daß im elften Planjahr fünf die Brigadenform der Arbeitsorganisation zur Hauptform in der Industrie werden sollen.

In allen Tagebauen wurden je eine Komplexbrigade organisiert. Diesen Kollektiven stellte man die Aufgabe, die Effektivität der neuen Form der Arbeitsorganisation und der Stimulierung in der Praxis zu erproben, ihre Vorteile und Mängel herauszufinden und erst dann alle Kollektive zur neuen Methode überzuführen.

ment, in dessen Verlauf man ermitteln müßte, wie eine gute Arbeitseinstellung aller Brigademitglieder in der Arbeit zu erzielen wäre, wie alle Haupt- und Hilfsarbeiten rechtzeitig und in hoher Qualität zu verrichten wären. Die Ökonomen wollten wissen, was der Brigadier als Leiter des Kollektivs darstellt, wie die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Meisterung der Wechselberufe auf die Verringerung der Arbeitsintensität einwirken.

Als erste übernahmen die Kollektive der kommunistischen Arbeit um die Kommunisten Harry Moser und Anatol Schischlow aus den Tagebauen „Bogatyr“ und „Zentralnyj“ die neue Methode. Im Bestand der Komplexbrigade A. Schischlow, die den Bagger ERSchRD-5000 Nr. 7 bedient, sind 54 Baggerführer, 4 Bohrer, ein Bulldozerführer und 2 Monteure.

Schon die ersten Monate der Arbeit nach der neuen Methode

haben die Richtigkeit des gewählten Weges bestätigt. In den Brigaden herrscht eine hohe Disziplin, das psychologische Klima ist gesünder geworden. Die Rolle des Brigadiers ist gestiegen, seine Pflichten haben sich erweitert. Er bekommt z. B. einen Gesamtauftrag für den ganzen Komplex der Bergbau- und Beförderungsarbeiten und verteilt alle Mitglieder so, daß sie ihn schneller erfüllen können. Der Brigadier ist jetzt für die Sicherheit der Arbeiten und für den technischen Zustand der Maschinen und Eisenbahnlinien verantwortlich, er bekommt die nötige Menge von Materialien und Ersatzteilen. Er weiß im beliebigen Moment, wieviel und was geleistet wird. Im beiderseitigen Vertrag steht verzeichnet, daß ohne die Erlaubnis des Brigadiers kein einziges Mitglied auf andere Arbeit versetzt werden darf.

Schon die ersten Monate der Arbeit nach der neuen Methode

te die Meisterung von Wechselberufen. In der Brigade von Harry Moser z. B. gab es so einen Fall: Der Bagger wurde vorfristig überholt, aber die Gleise zu ihm waren noch nicht verlegt. Sofort kamen alle Brigademitglieder zu Hilfe, und die Strecke wurde in kurzen Fristen fertiggebaut. Das konnte möglich sein, weil alle Bergarbeiter die Arbeit selnerzeit im Lehrkombinat der Produktionsvereinigung erlernt hatten.

Es ist sehr wichtig, daß man in der Vereinigung zugleich auch an die materiellen Stimuli für die Brigaden gedacht hat. Es sind besondere Karten aufgestellt worden, nach denen man urteilt, ob die Brigade wirtschaftlich arbeitet. Ende jedes Monats werden die Unterlagen an die Buchhaltung geliefert. Für Einsparung werden den Mitgliedern der Komplexbrigaden Prämien bis 20 Prozent der eingesparten Mittel ausbezahlt. Der Brigadier entscheidet selbst, wer das Recht auf diese Prämien hat.

Die Resultate der Arbeit der Komplexbrigaden sind hoch, viel

höher als vorher. Die Brigade Anatol Schischlow hat z. B. im Jahre 1979 einen Rekord aufgestellt, indem sie an die Konsumenten 7 274 300 Tonnen Kohle geliefert hat. Oder nehmen wir die Brigade Harry Moser. Nach dem Übergang zur neuen Methode haben sich alle Kennziffern hier bedeutend verbessert. In der ersten Hälfte des Vorjahres haben die Bergarbeiter dadurch 240 000 Tonnen Kohle mehr gewonnen. Die Arbeitsproduktivität je Brigademitglied wuchs um 13,2 Prozent, der Lohn um 3 Prozent. Die Brigade verbilligte jede Tonne Kohle um 0,7 Kopeken und sparte dadurch fast 15 000 Rubel ein. Die nicht geplanten Stillstände sanken erheblich.

„Die Organisation der Komplexbrigaden hat sich gut bewährt“, sagt der Produktionsdirektor der Vereinigung „Ekibastusugol“ Valentin Paschkin. „Die Bahnbrecher haben sofort Nachfolger gewonnen. Schon im Januar 1980 haben sich ihnen die Brigaden S. Subko und R. Fetzer ange-

schlossen. Im Tagebau „Zentralnyj“ entfallen über 75 Prozent der Kohlegewinnung auf die Komplexbrigaden. Weltgehende Verbreitung fand die neue Form der Arbeitsorganisation auch im Tagebau „Bogatyr“. Immer mehr Kohle wird hier von den Komplexbrigaden gefördert.“

Bekanntlich dient als ökonomische Grundlage für die Komplexbrigade die Entlohnung nach dem Endresultat. Dabei wendet man Prämienstückelöhne an. Prämien bekommt man aus zwei Quellen — aus dem Lohnfonds und dem Fonds materieller Stimulierung. Diese Form der Arbeitsorganisation und Entlohnung verbindet harmonisch die Interessen des Staats und der Arbeiter. Sie eröffnet neue Horizonte für die weitere Ermittlung innerer Reserven und für die Steigerung der Effektivität der Produktion. Alle arbeiten nach dem Prinzip „Einer für alle und alle für einen“.

Woldemar SPRENGER
Gebiet Pawlodar

Für alle von Nutzen

Der Leiter der Reparaturbrigade Peter Hildebrandt gehört zu den erfahrensten Maschinisten der Kollektivkombines der Grube „60 Jahre Oktoberrevolution“. Bereits fünfzehn Jahre ist er ihr und dem Abschnitt Nr. 4 treu. Als im vorigen Jahr in der Reparaturbrigade Schwierigkeiten entstanden, schlug das Parteikomitee der Grube vor, dem Kommunisten Peter Hildebrandt die Leitung dieser Brigade anzuvertrauen, um so mehr, als er einer der aktivsten Volkskontrolleure der Grube, über die Mängel in der Reparaturbrigade gut im Bild war. Schon mehrere Jahre im der Kommunist P. Hildebrandt Brigadier und Volkskontrolleur in einer Person. Das ist für ihn verpflichtend.

„Eigentlich“, sagt er nachdenklich, „decken sich für mich die Pflichten in allen drei Eigenschaften. Wäre ich nur Brigadier oder nur Kommunist, würde ich dasselbe tun, was ein Volkskontrolleur zu tun hat — mich gewissenhaft zu meiner Arbeit und der ganzen Brigade, unverzüglich zu allen Mängeln und Unterlassungen verhalten.“

Peter Hildebrandt läßt nicht locker, wenn er sich etwas vornimmt. Und er nimmt es sich vor, die Arbeit der Reparaturbrigade in Schwung zu bringen.

Die starke Seite der Volkskontrolleure besteht darin, daß sie ihre ganze Tätigkeit auf Fragen der Produktion, der Arbeitsdisziplin, der Einsparung von Materialien konzentrieren. In einer Monatsberatung der Volkskontrolleure machte der Gruppenleiter Michail Arschinow den Kollegen Hildebrandt darauf aufmerksam, daß es in der Reparaturbrigade zu Verlusten an wertvollen Materialien komme, daß es um die Arbeitsdisziplin nicht bestens bestellt sei.

Die Reparaturbrigade besteht zumeist aus Jungen, die entweder aus der Mittelschule oder aus der technischen Berufsschule kamen. Sie haben noch zu wenige Erfahrungen und sind oft leichtfertig und unbekümmert, was ihrem Alter halt eigen ist. Eigentlich gibt es wohl wenig Menschen, die absichtlich faul, gewissenlos, unehrlich sind. Die meisten Jungen wollen tüchtig sein, ihnen fehlt aber dazu die Willenskraft, das Bewußtsein, manchmal fehlt auch die Kontrolle, und schon zieht eine Unterlassung die andere nach sich. Da kommt der Volkskontrolleur, der Brigadier, der Erzieher dem Jungen zur Hilfe. Er lehrt, mahnt, rügt und — die Hauptsache — ist selbst ein Vorbild, das stärkste aller Erziehungsmittel.

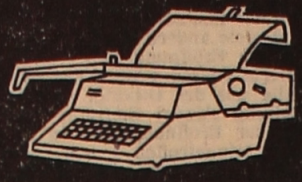
„In meiner Arbeit“, sagt Hildebrandt, „stütze ich mich auf die Kommunisten in der Brigade und auf das Komsomolaktiv.“

Also: Der Volkskontrolleur rügt nicht nur nach Mißständen. Er erbeugt vielmehr vor, erzieht. Die Jungen müssen es begreifen lernen, daß der Reichtum, die Macht des ganzen Staates von jedem einzelnen, von jedem ersparten Kilo Metall, von jeder gewonnenen Tonne Kohle abhängt. Und wenn der Erzieher das erreicht hat, beginnt erst wahrhaft die schöpferische Arbeit des Kollektivs. Schöpferisch heißt in diesem Fall sich nicht nach dem Brigadier oder Volkskontrolleur umsehen, sondern aus freien Stücken so zu handeln, daß die allgemeine Sache daran gewinne.

Die Leitung der Grube ist der Meinung, Peter Hildebrandt habe sein Ziel erreicht, die Reparaturbrigade sei jetzt in Ordnung und er selbst könne in nächster Zeit in seine Abbaubrigade zurückkehren.

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Karaganda

LITERATUR



Zum 70. Geburtstag von Karl WELZ



Zelinograd, „Freundschaft“
Lieber Karl Welz!
Das Sekretariat des Vorstandes des Schriftstellerverbands der Kasachischen SSR und der Rat für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans gratulieren Ihnen, dem bekannten sowjetdeutschen Dichter, zum 70. Geburtstag und wünschen Ihnen gute Gesundheit und neue schöpferische Erfolge!

Kalaubek TURSUNKULOW,
Vorstandssekretär des Schriftstellerverbands der Kasachischen SSR

Karl Welz, den unsere Leser als Dichter und Journalisten gut kennen, hat sein 70. Lebensjahr erreicht.
Der junge Metallarbeiter kam Anfang der dreißiger Jahre direkt von der Drehbank in eine Zeitungsredaktion und blieb mit Unterbrechungen Journalist bis zum Übergang in den Ruhestand. In seinen ersten Versen besang er die Freude des Arbeiters über das Vollbrachte, über das Werk seiner Hände.
Seine Verse flossen nicht wie aus einem Füllhorn, denn er hatte immer seine Berufstätigkeit, die ihm viel Zeit abverlangte. Darum füllten sich nicht Dutzende Gedichtsammlungen. Dafür hat sich aber der Verfasser in seinen Gedichten auch nicht wiederholt. Und man vergißt seine Verse nicht, wenn man sie einmal gelesen hat. Seine zutiefst patriotischen Gedichte „Hymne an das Sowjetland“ und „Mein Kasachstan“ kennen in der sowjetdeut-

schen Poesie nicht ihresgleichen. Die tragischen Verse „Flieger und Schwan“, die balladenhaften Dichtungen „Kanonier war er von der Aurora“ und „Ein Sowjetsoldat spricht“ gehören wie auch die erstgenannten zu den besten in der sowjetdeutschen Literatur. Und in den kollektivvoll freudensprühenden Versen „In unserem Klub war gestern Tanz“ schämen und sprudeln das Volkstümliche nur so, treten die nationalen Merkmale der Sowjetdeutschen wie kaum in einem anderen Gedicht hervor. Einige seiner Gedichte wurden ins Russische übersetzt.

Über den poetischen und politischen Wert der Gedichte von Karl Welz wurde schon zu seinem 60. Geburtstag gebührend gesprochen.

Nachstehend bringen wir die Aufzeichnungen von Andreas Saks und einige Verse des Jubilars.

Freund und Kollege

Unbarmherzig schnell fliegt die Zeit! Man sagt mir, Karl Welz wird 70! Unmöglich!... Noch sehe ich vor mir den krausköpfigen jungen Mann, eigentlich noch ein Jüngling, mit ernstesten Augen, nicht groß von Wuchs... Das war unsere erste Begegnung in der Redaktion „Nachrichten“.

Als ich zuvor die flammenden Gedichte von Karl Welz in der Kantonzzeitung „Rote Sturmflut“ und in den „Nachrichten“ zu lesen bekam, stellte ich mir diesen Arbeiter-Dichter ganz anders vor. Ich malte mir einen strammgewachsenen Mann aus, mit schneigen, starken Armen, weil er es doch an der Drehmaschine mit Metall zu tun hat... Na, nicht immer trifft es zu, was man sich vormalt.

Dafür sind aber Karls Gedichte, angefangen von den ersten bis zu denen der Nachkriegszeit, von Gewicht und wie aus gehärtetem Stahl.

Vor mir liegt das Gedichtbändchen von Karl Welz „Geliebtes Land“, herausgegeben vom Verlag „Kasachstan“, 1969. Es umfaßt eine Auslese seiner Gedichte aus der Nachkriegszeit. In seinen begeisterten Gedichten, in seiner politischen Lyrik ist Karl Welz bis in sein Alter jung und ein ergebener Patriot seiner Sowjetheimat geblieben.

Sowjetpatriotismus und Liebe zum Heimatland zieht wie ein roter Faden durch die ganze literarische Schöpfung von Karl Welz, sei es in seinen politischen Gedichten, sei es in seinen Liedern wie: „Wir sind die Schmiele“, „In unserem Klub war gestern Tanz“ und anderen. In Karl Welz' Themenkreis finden wir auch Fabeln, Aphorismen und Epigramme.

Er war lange Zeit als Zeitungsarbeiter tätig. Seiner Feder entsprangen nebst zeitgeprägten Zeitungsartikeln auch literarische Skizzen von dauerndem Wert. Hier sei nur auf die eine seiner Skizzen hingewiesen, und zwar die über den sowjetdeutschen Patrioten Viktor Strauchmann „Eine Geschichte von gestern und heute“, die in den Sammelband „Hand in Hand“ 1960 aufgenommen worden ist.

Nur eine Frage bleibt ungeklärt für mich: Warum Karl Welz so früh seine Dichterfeder beiseite legt? Gratuliere dir, alter Junge, Jugendfreund und Kollege, zu Deinem 70! Wünsche Gesundheit und noch recht viel Schaffensfreude!

Und spreche den Wunsch aus, daß du uns bald wieder mit neuen Gedichten erfreuen wirst.

Andreas SAKS

Stahlgießers Lied

Der Dichter dichtet Kampfesstrophen,
Dient seinem Volk mit Hirn und Hand.
Ich aber stehe am Martinofen
Und gieße Stahl fürs Vaterland.

Wenn ich die Flammen weiß entfachte
Und in die Formen stürzt die Flut,
Dann hoff ich: gut wird meine Sache,
Daß Moskau sagt: so ist sie guff!

Und wenn die flüssigen Erze glühen
Und zwischen sich in Massen drehn,
Seh ich Traktoren Furchen ziehen
Und Autos viel vom Laufband gehn.

Und wenn wie aus dem Flammenwerfer
Die feuerroten Funken sprühen,
Dann seh ich Stadt und Land und Dörfer,
Seh ich mein Heimatland erblühen.

Und wenn, vom Stahl gesprengt, die Schlacken
Zu spröder Nichtigkeit verglühn,
Dann hör ich die Gewehre tackern,
Dann seh ich unsre Feinde fliehen.

Als seist du höchster Schlichter, Richter,
Ein allgewalt'ger Zeus-Titan,
Des Erdgeschwerns, der Weltgeschichte —
Als ging dich alles, alles an!

Als läge ob Frieden sei auf Erden,
Der Mensch besieg' das Menschenliebe,
Die Arbeit Herr der Erde werde —
Macht und Entscheidung nur bei dir!

Als könntest Völker aus den Ketten,
Aus Elend, Not und bitterm Harm —
Nur du, nur du, mein Freund, erretten
Mit deinem allgewalt'gen Arm!

Als sei der Welt Gedeih und Leben
Ob sie besteht, ob untergeht —
Nur deiner Allmacht, dir gegeben
Des Pflugs und Hammers Majestätl...

„Mußt dich zur Riesentafel aufrufen,
Du, Welterlöser, Schöpferheld —
Unmenschlich leiden, streiten, schaffen, —
Bis dein, Allmächtiger, die Welt!

1977

Einst schritt mein Land durch Krieg und Tränen,
Von tausend Räufern ausgeraubt.
Wir hatten ja nicht Stahl und Lenin,
Drum trat uns jeder auf das Haupt.

Jetzt ist erfüllt des Volkes Sehnen
In meinem großen Vaterland.
Wir haben Stahl, wir haben Lenin!
Wir halten allen Feinden stand!

Wir schlagen jeden Hitlerdrachen,
Setz er, im Wahn, die Welt in Brand.
Wir füllen ihm mit Stahl den Rachen —
Vernichten ihn in seinem Land!

Der Dichter dichtet Kampfesstrophen
Und macht die Feder zum Gewehr.
Ich aber stehe am Martinofen
Und gieße Stahl fürs Rote Heer!

1938

Bis dein, Allmächtiger, die Welt

Sag nicht, dein Werk sei nebensächlich —
Denn ohne dich dreht sich kein Rad!
Bist auch als einziger allmächtig —
Fließt deine Tat in meine Tat!

So leb denn so, mein Freund, als würde
Auf deinen Schultern nur allein —
Ruhn unsres Erdballs Last und Bürde
Und die Verantwortung wär dein!

Als seist du höchster Schlichter, Richter,
Ein allgewalt'ger Zeus-Titan,
Des Erdgeschwerns, der Weltgeschichte —
Als ging dich alles, alles an!

Als läge ob Frieden sei auf Erden,
Der Mensch besieg' das Menschenliebe,
Die Arbeit Herr der Erde werde —
Macht und Entscheidung nur bei dir!

Als könntest Völker aus den Ketten,
Aus Elend, Not und bitterm Harm —
Nur du, nur du, mein Freund, erretten
Mit deinem allgewalt'gen Arm!

Als sei der Welt Gedeih und Leben
Ob sie besteht, ob untergeht —
Nur deiner Allmacht, dir gegeben
Des Pflugs und Hammers Majestätl...

1977

Wir tanzten um die Linden Reigen

Die Schäfchenwolken sich am Himmel bauschten,
Die Nachtigall sang uns den Morgengruß.
Die alten Linden fächelten und rauschten —
Da gabst du, Liebste, mir den ersten Kuß.

Und unsre Herzen schwurn einander Treue,
Und jedes Wort, das von den Lippen wich,
Das sang in jedem Lindenblatt aufs neue
Den ewig jungen Schwur: „Ich liebe dich!“

Wir tanzten um die Linden lustig Reigen
Und alles jubelte rings im Revier.
Und jedes Baumbblatt schien für uns zu geigen,
Von jedem Ast jauchzte ein Klavier...

Auf einmal aber krächzten schwarze Geier,
Mit Hakenkreuzen früh im Morgengrau —
Ein grimmer Feind hüllte blü'ge Totenfeier,
Verwüstung säend in der Heimat Gau.

Der Krieg nahm uns der Liebe sel'ge Stunden,
Stahl uns die Jugend, stahl uns Glück und Freud:
Er schlug in aller Herzen blut'ge Wunden,
In alle Winde hat er uns zerstreut...

Nun bin ich weit entfernt von jenem Orte,
Doch find ich nirgends weder Ruh noch Rast.
Die Sehnsucht lindern nicht die schönsten Worte,
Sie neigt am Herzen, drückt wie schwere Last.

In welchen Heimatorten ich auch wohne,
Ruff mich zurück der ersten Liebe Ort.
Er rauscht und rauscht mit seinen grünen Kronen
Auf Schritt und Tritt durchs ganze Leben fort!

1966

Laßt uns wahre Menschen sein

Wie schön ist es, ein wahrer Mensch zu sein —
Menschlich denken, menschlich fühlen, menschlich handeln!
Zu schauen des Kommunismus ersten Sonnenschein,
Im kühnen Traum durchs Zukunftsland zu wandeln!

Schön, immer in der ersten Reih zu gehn.
Nimmer rasten, nimmer ruhn, nie müde werden!
Fest unter Banner der Partei zu stehn
Als treuer Sohn, erprobter Kampfgelährte.

Zu wissen, daß mit Hirn und Hammerschlag
Du hilfst das Morgen in das Heute holen,
Daß du die Zeit, den sturmumtobten Tag —
Dir selbst, dem Volk, dem Land nicht abgestohlen!

1981

Zu ringen, bis zum allerletzten Hauch
Für wahre Völkerverfreundschaft, Völkerrfrieden.
Damit dein Land nicht stöhnt in Schutt und Rauch
Mußt Tag und Nacht du diesen Frieden schmieden —

Denn heut, wo Steine selbst nach Frieden schreien,
Der Feind Atomtod sät auf allen Kontinenten —
Ist's leicht ein Teufel und ein Gott zu sein
Doch furchtbar schwer ein Mensch mit Hirn und Händen!

Zieh Kommunismus in die Heimat ein.
Laßt sie uns in ein Wunderland verwandeln!
O Menschen! Laßt uns wahre Menschen sein —
Menschlich denken, menschlich fühlen, menschlich handeln!

1981

Buchbesprechung

Mit tiefem Verantwortungsgefühl

Es ist augenscheinlich, daß Herold Belger dank seinen besonderen Eigenschaften und schöpferisch parteilichen Natur eine außergewöhnliche Stellung in der multinationalen schöngeltesten Literatur Kasachstans einnimmt. Der sowjetdeutschen Literatur schenkte er sein Herz. Dabel ist er ein großer Kenner der kasachischen Volks- wie auch modernen Literatursprache, er schreibt sie und übersetzt prächtig aus dem Kasachischen ins Russische. Wenn man hinzufügt, daß er die russische Sprache einwandfrei beherrscht und ihren Reichtum geschickt handhabt, so erhebt vor uns die interessante Schriftsteller-gestalt Belger.

Die schöpferische Arbeit in den drei Sprachen gab ihm die Möglichkeit, diese drei Literaturen einander näher zu bringen, zwischen der russischen, der kasachischen und der deutschen Literatur Kasachstans zu vermitteln.

Wie bekannt wirkt Herold Belger schon lange und äußerst fruchtbar im engen Kontakt mit den kasachischen Schriftstellern. Er übersetzte eine Reihe ihrer bedeutenden Werke ins Russische, gab eigene Erzählbände in russischer und deutscher Sprache heraus.

Sein vielseitiges Schaffen ist auch in dem soeben im Verlag „Szasuschi“ in russischer Sprache erschienenen Buch „Bruder unter Brüdern“ vertreten, das zu verschiedenen Zeiten entstandene und in der periodischen Presse veröffentlichte Betrachtungen über theoretische und praktische Fragen der künstlerischen Übersetzung kasachischer Prosa ins Russische, über das Schaffen kasachischer Prosaiker, über Probleme der sowjetdeutschen Literatur sowie Mikroporträts einiger Vertreter dieser Literatur enthält.

Das Buch „Bruder unter Brüdern“ wird zweifellos für Leser verschiedener Nationalitäten von Interesse sein dank der tiefgründigen Darstellung wirklich nationaler Merkmale, die den Charakteren jedes der drei Völker und ihren schöngeltesten Literaturen eigen sind, und zugleich durch seinen internationalistischen Klang.

Viele Aufsätze des Sammelbandes sind bestimmt ausführliche und ernste Abhandlungen, tief-schürfende Betrachtungen, wobei der Autor für sich keinesfalls eine Unfehlbarkeit in Anspruch nimmt. Aber in allen Arbeiten sieht man klar seinen Standpunkt, den er mit vielen Beispielen und konkreten Fakten so untermauert, daß man nicht anders kann, als seiner Einschätzung der behandelten Erscheinungen und schöpferischen Prozesse ohne Vorbehalt zuzustimmen.

Besondere Beachtung verdient die psychologische Studie „Wer auf Schriftstellerpfaden schreitet“, worin er über den hervorragenden kasachischen Schriftsteller der Gegenwart Abdishamil Nurlpessow erzählt und sein schöpferisches Laboratorium, seine angestrenzte Arbeit an der Trilogie „Blut und Schwel“ sozusagen von Innen zeigt. Belger hatte das Glück, längere Zeit intensiv zusammen mit Nurlpessow an der präzisen russischen Übersetzung dieses großangelegten Werkes zu arbeiten, das internationale Anerkennung erlangt hat. Darum ruft diese anfrappanten Details, Fakten, Beobachtungen und daraus erstehenden Schlüssen, Bewertungen und Gedanken so reiche Studie besonderes Vertrauen hervor: „Nurlpessows Arbeit an der Trilogie verlief fast von allem Anfang an vor meinen Augen, und ich kann bezeugen, daß es kein Kapitel, keinen Absatz, keinen Satz darin gibt, die Abdishamil nicht Dutzende Male umgeschrieben hätte. Sogar als der Roman schon in Millionenaufgabe und in verschiedenen Sprachen erschienen war, arbeitete er an dem Werk ernstlich weiter, schrieb neue Episoden und ganze Kapitel hinzu, schliff an den Details, was nicht nur einen Erkenntniswert hat, nicht nur prägnante Züge zum Bild eines großen Schriftstellers beisteuert, sondern auch äußerst lehrreich ist.“

*) Герола́д Белге́р, «Брат среди братьев», статьи-размышления, литературные портреты, изд-во «Жазушы», Алма-Ата, 1981.

Präzise, ausdrucksvoll und kollektivvoll sind die literarischen Porträts der bekannten kasachischen Schriftsteller Absich Kekilbajew („Quellen und Suche“) und Dukenbal Dosshanow („Talent und Fleiß“), mit denen Belger schöpferische gemeinsame Arbeit verbindet (er übersetzte ihre Werke ins Russische). Ihre Werke gut kennend, analysiert Belger in den Aufsätzen wohlüberlegt ihre künstlerischen Manieren und gibt ihnen umfassende Einschätzungen. So sagt er über das Schaffen Dosshanows: „Von allem Anfang an geht Dukenbal Schaffen auf zwei Bahnen, die sich nähern und kreuzen, manchmal zusammenfließen, um dann wieder auseinanderzugehen: eine in die Tiefe der Zeit, die andere aus dem Dunkel der Vergessenheit in unsere Tage.“ Das Schaffen dieser zwei Schriftsteller hoch einschätzend, äußert der Autor des Buches auch seine Ansicht über gewisse Fehlgriffe und Mängel in ihrer Prosa, was von dem objektiven Verhalten Belgers zum Kunstwerk der ihm schöpferisch nahestehenden eigenständigen Schriftsteller spricht.

„Original und Übersetzung“ ist ein gewichtiger Abschnitt in Belgers Buch. Er enthält die Beiträge: „Wanderers Nachtlid“ — Goethe — Lermontow — Abal, „Literarischer Tagelöhner oder Übersetzer?“ und „Übliche Sorgen“. Im erstgenannten spricht der Verfasser bewegt und poetisch über das glückliche Schicksal des Gedichtes „Wanderers Nachtlid“ von Goethe, das die großen Dichter Lermontow und Abal übernommen und ihren Völkern Hebevoll vermittelt haben, darin erblickt Belger eine auffallende seelische Verwandtschaft der drei genialen Dichter und auch ein treffendes Beispiel der gleichwertigen kunstvollen Übertragung einer poetischen Dichtung. In den beiden anderen Arbeiten des Abschnitts behandelt Belger mit großer Sachkenntnis die aktuellsten Probleme der interlinearen (wörtlichen) und literarischen Übersetzung, ihre Wechselbeziehung und Verbundenheit, äußert das Allerwichtigste über diese Frage, und zwar nicht nur für sich persönlich, sondern auch für das Wesen und das Niveau der Übersetzung von Kunstwerken überhaupt, insbesondere aus dem Kasachischen ins Russische. Die von ihm angeführten Beispiele sind so überzeugend, daß man unmöglich nicht einverstanden sein kann mit dem Autor bezüglich des Herangehens an diese aktuellen Probleme, mit seiner begründeten Besorgnis über die anomale Lage in diesem Literaturzweig.

Ein besonderes Interesse erweckt natürlich der Abschnitt im Buch, wo der Autor sich über den Stand der sowjetdeutschen Gegenwartsliteratur Gedanken macht. Man muß Herold Belger Gerechtigkeit widerfahren lassen: Er hat die sowjetdeutsche Literatur, ihre Erfolge und Probleme gründlich studiert, was uns eine umfassende Vorstellung von derselben vermittelt — einer Literatur, die der bekannte sowjetische Kritiker Alexander Dymshitz mit Recht als den „Zweig eines großen Baumes“ bezeichnet hat. Das ist ein Bild der sowjetdeutschen Literatur Kasachstans, die im Leben der hier wohnenden Sowjetdeutschen einen bestimmten Platz einnimmt.

Das Schaffen der Dichter analysierend, hebt Belger hervor, daß die Lyrik von jeher die meistentwickelte und aktivste Gattung der sowjetdeutschen Literatur ist, in der mit Erfolg solche Hauptthemen künstlerisch behandelt werden wie Heimat, Völkerverfreundschaft, Natur, Liebe und Arbeit der Sowjetmenschen, die Größe der Gegenwart, die lichte Zukunft und die heroische Vergangenheit. Die sowjetdeutsche Poesie ist vielseitig, erklingt in vielen Stimmen, behandelt vielerlei Themen in verschiedener Ausdrucksweise. Da wirken beharrlich und aktiv Dichter verschiedener Generationen, mit unterschiedlichen poetischen Manieren. Ein jeder hat seinen Stil, seine Sichtweise, seinen Herzenswunsch. Diese Aussage bekräftigt der Verfasser durch fundierte Einschätzung des Schaffens ein-

zelner Meister des künstlerischen Wortes. Er erinnert an die Gefühlstiefe der Lyrik von Friedrich Bolger und Herbert Henke, an die poetischen, mit publizistischer Leidenschaft geschriebenen Verse von Rudolf Jacquemin, Karl Welz. Objektiv wertet er auch die nach Manier und Themenkreis verschiedenen Dichter Nelly Wacker, Alexander Bretmann, Nora Pfeffer, David Jost. Entschieden unterstützt er die Vertreter der jüngeren Dichtergeneration Robert Weber, Arno Pracht, Viktor Heinz, Reinhold Leis, Wandelin Mangold, Elsa Ulmer, die die sowjetdeutsche Poesie augenfällig bereichern mit ihrer staatsbürgerlichen Aktivität, Dynamik, der Suche nach neuen Ausdrucksmitteln, mit Lakonismus, assoziativem Denken, freiem Sprachstil. Die Erfolge der sowjetdeutschen Poesie gebührend einschätzend, verweist der Autor auch auf die Mängel im Schaffen des jeweiligen Dichters.

Sorgfältig erforscht er den Stand der Prosa, mit Genugtuung feststellend, daß in den letzten Jahren durch ersprießliche Arbeit einer Reihe von Schriftstellern Werke geschaffen und veröffentlicht wurden, die uns berechtigen von einem neuen Aufschwung der sowjetdeutschen Prosa und von qualitativen Wandlungen in ihrem gegenwärtigen Niveau sprechen. Er nennt Romane und Erzählungen, die aus der Feder solcher eigenständigen Schriftsteller stammen wie Viktor Klein, Dominik Hollmann, Alexey Debolski, Alexander Reimgen, Andreas Saks, Ernst Kantschak u. a.

Belger analysiert in seinen Aufsätzen auch solche kämpferischen Genres wie Dokumentar-erzählung, künstlerische Reportage, Publizistik, nennt dabei die Namen David Wagner, Ernst Kantschak, Friedrich Bolger, Dominik Hollmann, Alexander Haselbach, Leo Weidmann, die nicht wenig geleistet haben, um das Niveau dieser Literaturgattungen auf den heutigen Stand zu bringen. Und man kann Belgers Sorge verstehen bezüglich des Zurückbleibens der Kritik und Literaturwissenschaft hinter den Forderungen der Zeit, die auch noch andere Probleme des künstlerischen Schaffens stellt.

Kein geringes Interesse ruft in Belgers Buch auch der Aufsatz „Lebendige Verwandtschaftsmerkmale“ hervor, in dem er die Motive, die Quellen des Internationalismus und der Völkerverfreundschaft im Schaffen der sowjetdeutschen Schriftsteller erforscht und feststellt, daß die Kasachstaner Thematik einen großen Platz in ihren Werken einnimmt.

Der Internationalismus als sozialmoralisches Merkmal unserer Wirklichkeit, die Leninsche Völkerverfreundschaft offenbart sich anschaulich und ausdrucksvoll in allen Genres der sowjetdeutschen Literatur. Der Autor lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die bedeutsame Tatsache hin, daß nicht nur in den Werken der sowjetdeutschen Literatur einer Reihe kollektiv gestalteter Kasachen und Vertretern anderer Völker geschaffen wurden, die Hand in Hand mit den Sowjetdeutschen leben und wirken; auch in der kasachischen Literatur der letzten Jahre trifft man immer häufiger lebensechte, psychologisch genaue Gestalten von Sowjetdeutschen.

Das Buch „Bruder unter Brüdern“ schließt mit einer Serie von Mikroporträts von Schriftstellern. Meiner Ansicht nach sind dem Autor nicht alle gelungen. Einige von ihnen sind lediglich belletristisch gestaltete biographische Daten, flüchtig niedergeschrieben, ohne die dem Autor so eigenen Tiefe und scharfsichtige Beobachtungsgabe. Eine erfreuliche Ausnahme machen die Porträts von Klein und Henning.

Im großen und ganzen ist Herold Belgers Buch natürlich eine wertvolle, zweifellos notwendige Ausgabe, geschrieben von einem anspruchsvollen Literaten, die dem Verlag „Szasuschi“ Ehre macht.

Wladimir GUNDAREW,
Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Das blaue Band

Peter KLASSEN

Ella macht Notizen im Tagebuch. Über alles, was heute im Kinderheim geschah. Das tut sie schon viele Jahre. Es gibt natürlich ein offizielles Großbuch, das führt die Sekretärin. Ella aber versucht, mit ihren Notizen in die Seele der Kinder zu schauen.

Nichts ist so schrecklich im gegenseitigen Verhältnis der Menschen, als wenn einem Kind die Kindheit geraubt ist!

Noch war der letzte Kanonenschuß im Vaterländischen Krieg nicht verhallt, als das Kinderheim aufgebaut wurde. Es fehlte an vielem. Hätten die Militärbehörden nicht tatkräftig mitgeholfen, wer weiß, das Vornehme wäre gescheitert, oder zumindest ungeheuer schwer vorangekommen.

fremde Länder verschleppt hatten, bestrebt aus ihnen künftige Sklaven zu formen. Sie der Heimat gänzlich zu entfremden, in fremden Klang und die eigenen Rufnamen vergessen. Das waren die kleinsten, im Alter von drei — vier Jahren der Heimat gestohlen. Viel Mühe und aufopfernde Pflege kostete es, solche Kinder wieder lebensfähig zu machen. Die Notizen von damals hat Ella aufbewahrt.

Jetzt sind Jahre vergangen. Wieder betreut sie Kinder im Vorschulalter. Solch schreckliche Wracks in Kindergestalt wie damals, gibt es hier nicht. Und doch, wieviel zertrümmerte Kindheit starrt ihr aus diesen Notizen entgegen! Da zanken sich die Eltern tagaus, tagein, die Kinder nehmen das Beispiel unmittelbar auf. Nicht sofort, nein, sie lieben ja belde, die Mutter wie den Va-

ter. Möchten, daß sie gut zu einander seien, wie früher, als es gute Worte und Aufmerksamkeit gab. Bald jedoch bemächtigt sich der Kinder eine allumfassende Widerspenstigkeit als Ausdruck des Protestes gegen die Unge-rechtigkeit des einen zum anderen. Sie ergreifen Partei für die Mutter, oder für den Vater, je nachdem. Oder sie wenden sich seelisch von beiden ab. Die Autorität der Eltern schwindet und mit ihr das Gefühl der einstigen Geborgenheit. Das Kind wird heimliche Wärme anderswo. Bis die Gesellschaft eingreifen kann, ist oft schon die Kindheit verlorengegangen... Ob es sich dann noch lohnt, nach der Schuld zu fragen? Wohl doch, denn der Traum der Kindheit ist zu schön, als daß er sich in Dunst und Nebel auflösen darf.

Vielen Kindern mußte Ella Mutter sein. Jetzt, wenn sie Briefe von einstigen Zöglingen bekommt, und es sind der Briefe viele, ist ihre Freude groß. Die

meisten haben im Leben festen Fuß gefaßt. Da erinnert sich Ella nicht gern an die Widerwärtigkeiten der „schlimmsten“ Jungen und Mädchen, als sie noch im Heim waren. Sie hatten's ja gut hier, aber einige liefen fort. Die wurden zurückgebracht, lebten sich schließlich ein, paßten sich den Gesellschaftsnormen an. Der oder die eine hat mal gemauert und es fiel schwer, sie davon zu überzeugen, daß der eine nicht auf Kosten des anderen leben darf. Ach, es hat alles im Heim gegeben, was es eben auf Erden gibt. Immer aber renkte sich auch alles wieder ein. Wieviel Arbeit, wieviel Mühe und Sorgen, auch schlaflose Nächte das gekostet... Elias Haar ist ganz grau geworden.

Sie gebigt sich in den Schlafraum nebenan. Still ist es dort, die Mädchen schlafen. Sie träumen vielleicht, wer weiß. Die eine hat das Fäustchen unter die Wangen gesteckt, eine andere bewegt leise die Lippen, noch eine ist beim Lächeln eingeschlafen.

Ganz plötzlich sind ihr die Lider weggefallen, da sie sich über was Schönes freute. Ella erregt das Hobe und Hehre, das sie in den schlafenden Gesichtern der Kleinen ahnt. Menschen, denen die Zukunft gehört. Die uns ablesen sollen. Groß ist die Verantwortung der Erzieher für die werdenden Geschöpfe. Nicht nur der unmittelbaren Obhut. Erzieher sind alle, mittelbar oder unmittelbar, mit denen sich das Schicksal eines Kindes so oder anders kreuzt. Das wirksamste Erziehungsmittel sind nicht Worte, sondern das Beispiel der Menschen.

Ella sorgt sich und bangt für jedes ihrer Kinder. Besonders für die hochgefährdeten. Denen ihr kurzes Menschen-schicksal bereits einen düsteren Stempel aufdrückt. Zum Beispiel die sechsjährige Christine. Die ist physisch gesund, sieht, hört, ißt und trinkt was man ihr reicht. Aber sie reagiert darauf sonderbar. Sie klettert sich an, wenn man es ihr

sagt; geht zum Tisch, wenn man sie an der Hand führt; ißt, was ihr gegeben wird; zuckt die Hand vor sehr heißem oder sehr kaltem Wasser nicht zurück; sie spielt nicht. Weder mit den Kindern, noch allein. Sie hält die Puppe im Schoß, liebkost sie nicht, bemerkt sie überhaupt fast nicht. Einige Monate ist es her, da sie hierherkam. Noch hat sie kein einziges Wort gesprochen. Sie lächelt nie. Aus ihren Augen weicht der traurige Schein nicht. Zanken sich die Kinder nebenan, so zieht sie die Brauen, preßt die Lippen zusammen. Ist die Ruhe wieder hergestellt, glättet sich ihr Gesichtchen. Elias Nachforschungen ergaben: Christine war bis dahin ein Kind wie alle anderen. Das, was dieses Mädchen ins Kinderheim brachte, ist zu schrecklich, als daß man mit der Kleinen darüber reden kann.

Christine hat einen langen, dunklen Zopf, der hängt ihr bis zur Hüfte herunter und endet mit einem hellblauen Seidenband. (Schluß folgt)

Künstlerische Chronik eines Rayons

Am Vorabend des XXVI. Parteitag in Moskau wurde die Ausstellung „Neuländer“ eröffnet, die von der Öffentlichkeit sehr hoch eingeschätzt wurde. Etwa 100 Gemälde, ebensoviel Graphiken und Plastiken dieser Ausstellung wurden in den Museen, Getreidebauern und Viehzüchtern des Gebietes Kustanai gewidmet.

Diese Werke schenken die Moskauer Künstler den Neuländerschlechtern. Damit legten sie den Grundstein für eine Gemädegalerie im Rayonzentrum „Satobolsk“ Gebiet Kustanai.

Unermüdet sind die Weiten der Kustanaier Steppe. Sie besitzt eine eigenartige Anziehungskraft. Im Winter nimmt sie einen durch ihre weisse, glitzernde Stille gefangenen, im Frühling bezaubert sie durch das saftige Grün der Gräser und die Schwärze der Bruchschläge, im Herbst — durch das Silber des gereiften Getreides.

Eben diese Momente sind in den Werken der Moskauer Künst-

ler widerspiegelt, die im Gebiet Kustanai das runde Jahr hindurch gearbeitet haben — während der Frühjahrsausaat, in der heißen Erntezeit, in den angespannten Tagen vor wichtigen Kampagnen.

Der Künstler ist es gut gelungen, den Charakter der Neuländerschleier auf ihren Gemälden und Graphiken festzuhalten. Sichtbar sind die Porträts der Helden der sozialistischen Arbeit Shansuitan Demejew, der Staatspolitiker der Kasachischen SSR Alewtina Kusmina, die Familienporträts der Wiegeles und Hoffmanns an.

Und hier sieht Arbeiterhände, die die jahrhundertlang ruhenden Ländereien nutzbar gemacht haben, ihr spürt gleichsam die festen Charaktere der Getreidebauern, gestählt durch die harte Arbeit. Am auffälligsten aber sind ihre Augen, die leuchtenden Augen in ihre Arbeit verliebten Romantiker.

Im Rayon Kustanai spiegelt sich wie in einem Wassertropfen die heroische Geschichte Kasach-

stans wider. Solche Siedlungen wie Wladimirka, Shukowka, Rjasanowka, Satobolsk und viele andere sind in die Geschichte der roten Partisanenbewegung eingegangen. Hier in Satobolsk, dem heutigen Rayonzentrum, ist der kasachische Aufklärer Ibrai Aljysarin geboren. In der Siedlung Tamir-Kasjk lebte der Volkskämpfer der mutige Sarbas (Kämpfer) des Heeres Amangeldy Imanow Omar Schlipin. Hier wuchs der legendäre Flieger, zweifache Held der Sowjetunion Iwan Pawlow auf. Seinen Namen trägt heute ein Sowchos des Rayons.

Die Bildnisse dieser Menschen sind ebenfalls in der Gemädegalerie zu sehen.

Seiten der Geschichte des Neulands spiegeln solche Gemälde wider, wie „Aufstand der Bauern gegen Kolschak“ von Anatoli Lutzenko, „Der erste Traktor“ von Anatoli Timofejew, „Die Beratung im Malkul“ von Michail Nikonow, „Jugend des Neulands“ des Verdienten Künst-

lers der RSFSR Andrej Lyszenko und viele andere.

„Die Eröffnung der Gemädegalerie ist ein großes Ereignis“, teilte uns der Direktor der Ausstellung Alexej Smirnow mit, der zur Eröffnungsfest in Satobolsk eingetroffen war. „Zum ersten Mal in unserem Lande ist eine ganze große Ausstellung der Werktätigkeit eines Rayons gewidmet. Das ist das Verdienst des Rayonpartei-Komitees und des Rayonsowjets der Volksdeputierten. Anderthalb Jahre lang weilt ein großer Trupp Moskauer Künstler im Rayon. Diese Zeit bereicherte uns gegenseitig. Die zahlreichen Beziehungen auf dem Neuland hinterlassen in uns die wunderbarsten Erinnerungen.“

Während der Eröffnungsfest erklärten viele Lobesworte. Beindruckend war die Ansprache von Leonid Perewerow, Direktor des Sowchos „Krasnopolitanski“. „In der täglichen Arbeit bemerken wir zuwilen die Schönheit unseres Lebens nicht. Ein Dank den Künstlern, die es vermochten, uns die Augen darauf zu öffnen.“

Veronika KLASSEN
Gebiet Kustanai

Landkartenfälscher

Westdeutschen Schulbüchern zeichnet man die Bundesrepublik in den Grenzen des Deutschlands von 1937.

Sie sitzen dort in warmen Kabinetten und führen kalten Krieg auf ihre Art mit scharfen Federn, wie mit Bajonetten gegen die Wirklichkeit und Gegenwart.

Mit Schulbüchern, in die die falschen Karten auf Wink „von oben“ eingeeichnet bunt, erhalten sie den Trauer von „Ostlandfahrten“; grad wie mit dem Soldatenbücher-Schund.

Sie wollen sie partout nicht anerkennen, die Grenzen, die der letzte Krieg gebar, weshalb sie stur mit alten Namen nennen, was längst schon umbenannt unwandelbar.

Das Ziel ist klar: Man will damit vergiften der Schüler leicht zu lenkenden Verstand, und Haßgefühle wecken, Zwietracht stiften gegen das Nachbarvolk, das Nachbarland.

Entgegen abgeschlossenen Verträgen ergreifen sie auf Landkarten Besitz vom Nachbarland, wobei sie Worte prägen, die klingen wie ein übler Zeitungswitz.

Kultusminister haben das beschlossen dort in der deutschen Bundesrepublik... Gefährlich sind, ihr Herren, solche Possen: Wer Schulbücher macht zu Brisanzgeschossen, spielt mit der Völker friedlichem Geschick!

Rudi RIFF

Großen Erfolg hat das Bühnenstück „Ein Mann kam zu einer Frau“ von S. Slotnikow, das im Dshambul-Theater des Gebiets Ostkasachstan inszeniert wurde.

Im Bild: Die Schauspieler N. Katschkinska und O. Mischtschenko in seiner Szene der Aufführung.

Foto: Wladislaw Pawlunin



Bücher werden ausgestellt

Etwas 150 medizinische Fachbücher des amerikanischen Verlages „Raven Press“ sind in einer Ausstellung zu sehen, die in Moskau stattfindet.

Zukunft erfolgreich entwickeln werden.“

„An diesen Tagen zeigt auch ein anderer amerikanischer Verlag — „Plenum Publishing Corporation“ — seine Bücher. Die Ausstellung enthält über 150 Bücher, die unterhaltend schon dreißig Jahre lang Geschäftverbindungen mit sowjetischen Verlegern und Buchhändlern. Von 1974 bis heute hat er über die Agentur für Urheberrechte das Übersetzungs- und Herausgaberecht für mehr als 200 sowjetische Bücher zu wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Themen erworben.“

Die Expositoren sind in einem Interview, „Die ersten Kontakte wurden auf der Moskauer Internationalen Buchmesse 1977 unterzeichnet. Schon heute kann man sagen, daß sich unsere Verbindungen gefestigt haben, und wir hoffen, daß sie sich auch in

(TASS)

Gemeinsame Starte

Im Wohngebiet Nr. 5 von Aktjubinsk wurde ein Wettkampf unter der Devise „Papa, Mama und ich am Start!“ veranstaltet. 24 Familien beteiligten sich an diesem lustigen Wettkampf. Menschen verschiedener Altersstufen und Berufe teilnahmen in Kraft und Gewandheit zusammen mit ihren Kindern.

Körperkultur ohne Ferien

Aktive Organisatoren waren die Sportlehrer der Mittelschule Nr. 19, der Sportschulen Nr. 6 und 7 des Gebieteszentrums sowie die Mitarbeiter der Hausverwaltung.

Nach der ersten Runde führte die Familie Sorin, aber später wurde sie von den Martynenkows überholt. Erfolgreich waren auch

die Familien Mosolewycz, Bondarenko und andere.

Einen ähnlichen Wettkampf veranstaltete dann auch die Hausverwaltung Nr. 3 des Gebieteszentrums.

Das Finale dieser interessanten und immer beliebter werdenden Wettkämpfe fand im Stadion der Mittelschule Nr. 28 statt. Es hatte sehr viele Zuschauer versammelt, die ihre Lieblinge zu höheren Leistungen anspornten.

Stanislaus KANER

Sieger ernannt

In Zelinograd wurde die Meisterschaft der Stadt in Handball ausgetragen, an der sich etwa 300 Sportler beteiligten. Die Mannschaften waren in Untergruppen eingeteilt.

Zum sechsten Mal, seit diese Sportart in der Stadt getrieben wird, gewannen die Vertreter der Landwirtschaftlichen Hochschule im Wettkampf. Die Mannschaftsführer Wladimir Beresin und Jelena Deniszenko wurden die erfolgreichsten Spieler.

Federball gewinnt Anhänger

Im medizinischen Institut von Karaganda fand die Unionseitel- und Mannschaftsmeisterschaft in Federball unter den 15—17-jährigen statt. Um die Medallien rangten 144 Federballspieler aus den Schwesterrepubliken sowie aus Leningrad und Moskau.

Im medizinischen Institut von Karaganda fand die Unionseitel- und Mannschaftsmeisterschaft in Federball unter den 15—17-jährigen statt. Um die Medallien rangten 144 Federballspieler aus den Schwesterrepubliken sowie aus Leningrad und Moskau.

Laut Reglement eröffneten die Mannschaften den Wettkampf. Er ging über fünf Runden. Vier jungen Sportler — Wladimir Nikolenko, Schüler der zehnten Klasse der Karagandaer Schule Nr. 3, Natalia Bejnikowa, Studentin aus Karaganda sowie Tatjana Masalowa und Oleg Chlewjnik aus Kustanai — wurde die Ehre zuteil, Kasachstan zu vertreten.

In der Einzelmeisterschaft wurde Wladimir Nikolenko Unionsmeister, der im Finale den Sieg über Sergej Iwanow aus Moskau davontrug. Zum ersten Mal kam eine Kasachstanerin — Natalia Bejnikowa — ins Finale. Zusammen mit W. Nikolenko gewann sie bei den Sportlern aus Gorki.

In der ersten Runde siegten unsere Sportler über die Mannschaft aus Usbekistan mit 3:0 und mit 3:1 über die belorusische Federballspieler.

„Der vierte Platz im Unionseitelwettkampf ist ein bedeutender Erfolg unserer Sportler“, sagt Ilja Schwarzmann, Trainer der Auswahlmannschaft Kasachstans. „Wir hoffen, daß die neuen Kontakte zwischen W. Nikolenko und N. Bejnikowa in der Europameisterschaft die Sowjetunion vertreten werden.“

Robert KELLER

Alte Streithähne

Heinrich Koop und Peter Schröder waren wieder beisammen. Eigentlich kostete das Zusammenfinden keine besondere Mühe, denn sie wohnten in Nachbarschaft, aber unglücklich war ihrer langjährigen Freundschaft mal wieder die schwarze Katze über den Weg gelaufen. Und das wegen einer Kleinigkeit. Schröder hatte im Gespräch so nebenbei behauptet, daß Koop in seinen alten Tagen geizig geworden sei, da er nicht einmal ein Sonntag vernünftig angezogen gehe.

„Nä, Hendrich, du hast di je utjupst, aus wan daut tu tjust jeit. Enen nien Anzuch, ene koalebunte Blus, aus nu de Jugend drajt, un Schoch aus en Artist ut Moskau. Neusheli west du ola Bock di befriert.“

„Hast du en dommet Jeschwauz, Peja. Etj hab doch mine Jret. Prost to hab etj mi endise Doag de Sach ewaligt un well die bewiese, daut etj goa nich so jiezig si, aus du daut hanstefle deist. Wertjlich, towaut saul daut Jeld leide? Etj hab uck mine Ole twee niee Tjlede jokoft.“

„Dann es nu woll enne Medrautz nuschte ma jebilewe?“

„Waut saul doo jebilewe sene?“

„Na, daut Jeld?“

„Schwauz! du oba Nuschte, Wea vestopst en onse Doag daut Jeld enne Medrautz? Velleicht du? Etj ha mint enne Sberkassa.“

„Reaj di mau nich op. Etj wull bloa saje, daut nu dine sapsasse ola senti. Oda stemmt daut nicht!“

„Hast du ene Veastallung! Doa es noch jenuach. Wi brucke mau weinig Jeld. Mine fachtentig un Jret eare zastig Rubel Pensija blie-

we meist ganz. Wefst je schen selbst, daut wi onse ijne Wirtschaft habe und von de Produkte meist nuscht tjede brucke. Han un hea mol Zocka oda Seljodka tu Aufwuschung, Mizpoun fe de Wnuschkes. En Motozikel bruck etj nich, so daut daut Jeld ponewole ewabliwt. Do bruckst du goa nich to jierre. Velleicht best du so oam! Dann kaun etj di en poa Hundtasche liehe.“

„Schenen Dank, etj hab min ijnet Jeld un bruck drit nich. Daut weilt jeden Tag im neuen Anzug und in blitzblanken Schuhen herumstolzer. War er denn der Schlechtere? Oder hatte er vielleicht weniger Geld? Eines Tages entschied er sich, kaufte einen neuen Anzug, Schuhe und einen modernen Hut. Als er so ausgestattet auf der Straße erschien, war Koop mit seiner Gret gerade im Vorgarten. Ihm blieb vor Verwunderung der Mund offen, dann kam er zu sich und sagte zu seiner Ekehälfte gewandt:

„Jret, etj menj, wi molte ons nu enen „Moskowitz“ tjede. Ve dem Donnawata jew etj nich no.“

„Wer weiß, wie weit die zwei Streithähne in ihrem Wettkampf noch kommen werden? Aber zu einem Raumschiff wird ihnen das Geld wohl doch nicht reichen...“

Der Verkehrssünder

Soll ich die eine Haltestelle fahren oder laufe ich, überlege ich. Die Straßenbahn war sehr voll, so ging ich los. Ob ich auf dem Bürgersteig bleibe oder auf dem Fahrdamm gehe, ging es mir durch den Kopf. Auf dem Bürgersteig war es sehr beengt, also wählte ich den Fahrdamm. Soll ich bis zum Übergang gehen oder direkt die Straße überqueren, das war die Frage.

Vom Fluch der Eitelkeit

Ich hatte diese aufgezwungene asketische Enthaltsamkeit keine Auswirkungen.

„Du mußt Sport treiben“, entschied meine Frau. „Dir fehlt nichts weiter, als Bewegung!“

Die Folge war, daß ich jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett hüpfen und sämtliche verfügbaren Gliedmaßen biegen, beugen, strecken und verrenken mußte, bis jede Muskelfaser wie ein tobsüchtiger Zahnwurm schmerzte. Doch damit nicht genug. Sonntagmorgens, wenn normale Bürger noch sanft schlummernd in den Federn lagen, schmeuchte sie mich hinaus in die Natur, allwo ich, nur nichtdärfend bekleidet, mit dem Wind um die Wette rannte, bis ich endlich mit rasselnden und zitternden Knien zur heimatlichen Kalleetafel zurückwanken durfte. Dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese strapazierende Betätigung meinem Bauch erstaunlicherweise nicht im mindesten schadete.

„Es liegt am Essen“, mulmte meine Frau. „Du lebst zu üppig. Das muß sich ändern.“

Und sie änderte meinen Lebenswandel mit der ihr eigenen Energie wiederum grundlegend.

Ich schwand dahin wie Schnee in der Sonne, und jedes rauhere Lüftchen hätte mich davonwibeln können, wenn mich mein Bauch nicht daran gehindert hätte.

Eines Morgens, als meine Seele bereits abwärtsbereit am Bettrand stand, faßte ich einen Entschluß. Wollte ich diesem Dasein nicht vorzeitig ein Denken kehren, mußte ich mich zwischen meinem Bauch und meiner Frau entscheiden. Einer von beiden mußte weichen. Nach allen bisher gesammelten Erfahrungen konnte dies nur meine Frau sein.

Obriens habe ich seit einiger Zeit eine neue Frau. Sie ist zwar längst nicht so hübsch wie die erste und auch längst nicht so jung. Außerdem wiegt sie gut und gern Ihre Deziotonne. Doch gerade deshalb passen wir ausgezeichnet zusammen. Neben ihr komme ich mir nämlich trotz meines Bauches wie ein schlanker Jüngling vor.

Jakob FRIESEN

„Achtzig Prozent aller Verkehrsunfälle verursachen die Fußgänger, meinte freundlich der Millionär und zückte seinen Notizblock. „Wegen Verletzung der Verkehrsregeln bekomme ich von ihnen fünf Rubel.“ Gut, wenigstens nicht zehn, freute ich mich. Die Sparkasse war gegenüber der nächste Übergang aber in weiter Ferne. Für ein und dasselbe Vergehen wird man nicht zweimal bestraft, tröstete ich mich und überquerte den Fahrdamm. Doch plötzlich hörte ich ein lautes Krachen, es schien mir, daß der heilige Petrus leibhaftig vor mir stand.

„Sehen Sie, Pjotr Petrowitsch“, sagte sie mit einer Engelsstimme, „der Verunglückte ist wieder bei Bewußtsein!“

Alexander BELIN

Vom Fluch der Eitelkeit

Es konnte kein Zufall sein, daß mir in letzter Zeit alle Bekannten und Kollegen versicherten, ich sehe recht wohl aus. Zunächst war ich arglos genug, dies für ein Kompliment zu halten. Bis eines Tages meine Frau mit ungeschminkter Offenherzigkeit feststellte, daß ich einen Bauch bekommen hätte.

„Ich habe es dir immer gesagt!“, sprach meine Frau, „das kommt vom Biertrinken! Ab sofort ist Schluß damit!“

Und sie war leider nicht die Frau, die leeres Stroh dröck. Mit eiserner Konsequenz machte sie sich daran, mich zu entpromillen. Wenn wir ausgingen, saß ich wie ein Minderjähriger vor einer Limonade — eine unerträgliche Zumutung für meinen biervervöhnten Gaumen. Um es gleich vorwegzunehmen: Auf jene leichte Wölbung, die meine Frau unhöflicherweise als Bauch zu bezeichnen pflegte,

hatte diese aufgezwungene asketische Enthaltsamkeit keine Auswirkungen.

„Du mußt Sport treiben“, entschied meine Frau. „Dir fehlt nichts weiter, als Bewegung!“

Die Folge war, daß ich jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett hüpfen und sämtliche verfügbaren Gliedmaßen biegen, beugen, strecken und verrenken mußte, bis jede Muskelfaser wie ein tobsüchtiger Zahnwurm schmerzte. Doch damit nicht genug. Sonntagmorgens, wenn normale Bürger noch sanft schlummernd in den Federn lagen, schmeuchte sie mich hinaus in die Natur, allwo ich, nur nichtdärfend bekleidet, mit dem Wind um die Wette rannte, bis ich

endlich mit rasselnden und zitternden Knien zur heimatlichen Kalleetafel zurückwanken durfte. Dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese strapazierende Betätigung meinem Bauch erstaunlicherweise nicht im mindesten schadete.

„Es liegt am Essen“, mulmte meine Frau. „Du lebst zu üppig. Das muß sich ändern.“

Und sie änderte meinen Lebenswandel mit der ihr eigenen Energie wiederum grundlegend.

Ich schwand dahin wie Schnee in der Sonne, und jedes rauhere Lüftchen hätte mich davonwibeln können, wenn mich mein Bauch nicht daran gehindert hätte.

Eines Morgens, als meine Seele bereits abwärtsbereit am Bettrand

stand, faßte ich einen Entschluß. Wollte ich diesem Dasein nicht vorzeitig ein Denken kehren, mußte ich mich zwischen meinem Bauch und meiner Frau entscheiden. Einer von beiden mußte weichen. Nach allen bisher gesammelten Erfahrungen konnte dies nur meine Frau sein.

Obriens habe ich seit einiger Zeit eine neue Frau. Sie ist zwar längst nicht so hübsch wie die erste und auch längst nicht so jung. Außerdem wiegt sie gut und gern Ihre Deziotonne. Doch gerade deshalb passen wir ausgezeichnet zusammen. Neben ihr komme ich mir nämlich trotz meines Bauches wie ein schlanker Jüngling vor.

„Achtzig Prozent aller Verkehrsunfälle verursachen die Fußgänger, meinte freundlich der Millionär und zückte seinen Notizblock. „Wegen Verletzung der Verkehrsregeln bekomme ich von ihnen fünf Rubel.“ Gut, wenigstens nicht zehn, freute ich mich. Die Sparkasse war gegenüber der nächste Übergang aber in weiter Ferne. Für ein und dasselbe Vergehen wird man nicht zweimal bestraft, tröstete ich mich und überquerte den Fahrdamm. Doch plötzlich hörte ich ein lautes Krachen, es schien mir, daß der heilige Petrus leibhaftig vor mir stand.

Rudolf PESTER